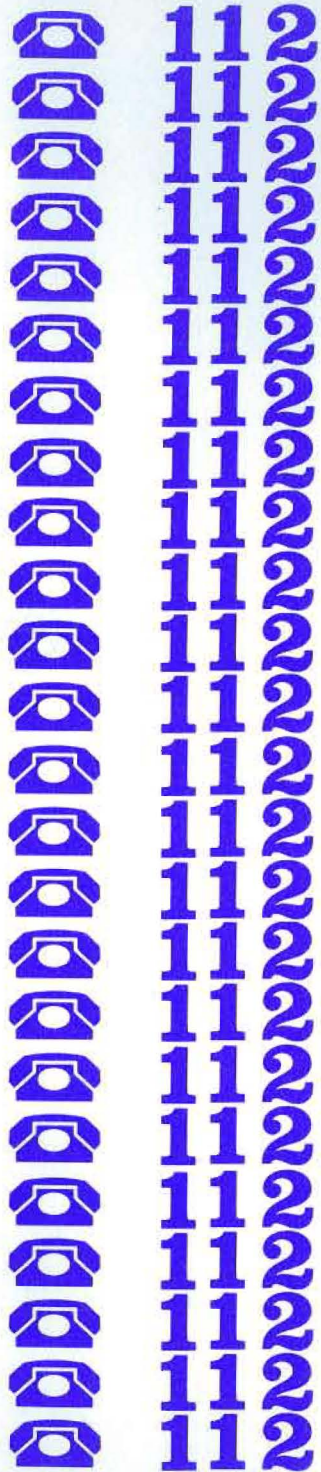




«Fir dech a fir dâi Land»

Publication périodique
du Service National de la Protection Civile

37



- Krankentransport
- Feuer, Explosion, Kaminbrand
- Verkehrsunfall
- Arbeitsunfall
- Unfall im Hause
- Überfall, Drohung
- Unfälle auf Flüssen oder Stauseen
- Vergiftungen
- Unwetterschäden
- Munitionsfunde
- Auslaufen von Öl, Benzin oder chemischen und giftigen Flüssigkeiten
- Verseuchung des Grund- und Oberflächenwassers

- Auskünfte:
 - Kliniken und Dienstkliniken
 - Notdienst der Ärzte, Zahnärzte und Viehärzte
 - Dienstapotheke
 - Wasserleitungsbruch
 - Lichtpannen
 - Versperrte Wohnungen
 - Eingeschlossene Personen in Fahrstühlen
 - Abschleppdienst für Fahrzeuge

kurz,

in sämtlichen Notfällen : 112

GRAND-DUCHE
DE LUXEMBOURG

BULLETIN D'INFORMATION

MINISTÈRE
DE L'INTERIEUR

PUBLICATION PÉRIODIQUE
DU SERVICE NATIONAL DE LA PROTECTION CIVILE

SOMMAIRE ANNEE 1993 INHALT NUMERO 37

| | PAGE |
|---|------|
| Überlegungen zur Überschwemmungskatastrophe (Editorial) | 2 |
| Dem neuen Direktor zum Geleit | 5 |
| Auch bei Überschwemmungen leisten Froschmänner wertvolle Hilfe | 10 |
| Erfolgreiche Instruktorentagung in Schimpach | 14 |
| Streß und Straßenverkehr | 17 |
| Statistiques sur les activités de la Protection Civile en 1992 | 20 |
| Gérard Wohl oder: ein Kapitel Protection Civile | 37 |
| Unser vielseitiger Fuhrpark (I) | 40 |
| Psychische Reaktionen auf Unfälle und Katastrophen | 46 |
| «Colloque des Cadres '93»: Bientôt la nouvelle génération d'appareils recherche-personne | 51 |
| Gewitter bringen Gefahren und Schaden | 56 |
| Neue Gebäude in Mamer und Düdelingen | 60 |
| Die geistig-seelische Situation des Notfallpatienten | 62 |
| 57 instructeurs en secourisme, en sauvetage et en matière NBC | 68 |
| Changements dans les cadres du Service National de la Protection Civile | 70 |

Überlegungen zur Überschwemmungskatastrophe

Bei der Überschwemmungskatastrophe vom 12. und 13. Januar 1993 waren praktisch alle 24 Interventionszentren der Protection Civile im Einsatz, die gleiche Feststellung gilt für die Einheiten der Freiwilligen Feuerwehr — während langen schlaflosen Stunden versuchten sie mit allen verfügbaren Kräften und Mitteln, der notleidenden Zivilbevölkerung im weitverbreiteten Katastrophenraum Hilfe zu leisten. Sowohl die freiwilligen Ambulanzhelfer wie die Mitarbeiter des Rettungs- und Feuerlöschdienstes waren 24 auf 24 Stunden am Werk, um zu retten, zu evakuieren, unterzubringen und zu helfen.

Die gewaltige Hilfs- und Solidaritätsaktion fand in der schwer betroffenen Gegend und in der breiten Öffentlichkeit allseitige Anerkennung. Einmal mehr hat sich gezeigt, daß unsere Hilfs- und Rettungsdienste lokaler und staatlicher Prägung rundum die Uhr und auch rundum immer neue Aufgabenstellungen einsatzbereit sind und auf Katastrophen- und Notsituationen prompt und wirksam reagieren. Der rein materielle Wert der spontan geleisteten Hilfe ist schwer abzuwägen, liegt aber äußerst hoch, und einmal mehr hat sich deutlich gezeigt, daß auf vielseitige und schnell einsatzbereite Katastrophenhilfe auch in Zeiten von Abrüstung und relativen Friedens einfachhin nicht verzichtet werden kann.

4.460 Hilferufe

Am ersten Katastrophenstag wurden in der Notrufzentrale 112 insgesamt 2.738 Hilferufe registriert, die zu 483 Interventionen führten; am Mittwoch 13. Januar folgten noch einmal 1.722 Hilferufe, die 147 Interventionen bewirkten. Gesamtbilanz: 4.460 Hilferufe und 630 Interventionen. Die Notrufzentrale war angesichts der wortwörtlichen "Flut" von Hilferufen die Koordinationsstelle für alle national und regional geleisteten Interventionen. Die normale Besetzung der Notrufzentrale konnte die anfallende Arbeit nicht allein bewältigen und zeitweilig waren zwölf Personen im Dauereinsatz, nicht wenige von ihnen waren 24 Stunden ununterbrochen im Dienste ihrer Mitbürger.

Hier hat sich eindringlich gezeigt, daß die Leistungsfähigkeit der Notrufzentrale nur infolge des selbstlosen Einsatzes aller Direktions- und 112-Mitarbeiter gesichert werden konnte, und mit aller Deutlichkeit wurde klar, daß der "normale" Personalbestand der Notrufzentrale kurzfristig verstärkt werden



Wildgewordene Elemente waren außer Rand und Band geraten und ließen sich auch durch Argumente und Theorien nicht mehr kontrollieren . . .

muß, da der "verfügbare" Personalbestand bereits in durchaus "normalen" Zeiten ungenügend ist. Hier ist die Tatsache nicht zu übersehen, daß bei ununterbrochenen und übertrieben langen Arbeitszeiten menschliche Irrtümer nicht auszuschließen sind. Mit unter Umständen bedauerlichen und gefährlichen Folgen!

Eine Katastrophe mit kilometerweiten Verästelungen und Gefahrenstellen wie diejenige vom 12. und 13. Januar 1993 läßt sich im Gegensatz zu anderen Situationen wie Flugzeugabsturz, Eisenbahnunglück, Explosion in einem Unternehmen usw. nicht sofort und einfachhin zentral und einheitlich abschätzen und organisatorisch erfassen. Nach den von vielen Stellen gleichzeitig eingehenden Hilferufen kann die Intervention folgerichtig auch nicht blitzschnell nach Dringlichkeit und Ausmaß erfolgen, und die hier und dort lautgewordenen Kritiken und gutgemeinten Anregungen rundum das Zauberwort "Koordination" erweisen sich bei näherem Betrachten eher als Schlag ins Wasser. Daß manche Bürger in akuter Not sich selbst im Zentrum des glücksenden Notstands sahen, war verständlich, daß die jeweils erforderliche Soforthilfe aber ohne Zeitverlust geplant und koordiniert werden konnte, erwies sich in eklatanter Weise bei der binnen kürzester Zeitfrist erforderlichen Evakuierung der Eitelbrücker Klinik St. Louis: 20 Ambulanzwagen von Protection Civile und Feuerwehr, SAMU, Rettungshelikopter und zwei Armeebusse waren im Handumdrehen an Ort und Stelle verfügbar, um die 110 gefährdeten Patienten überall im Land verstreut in Sicherheit zu bringen. PC-Froschmänner,

Ambulanz- und Rettungshelfer, Feuerwehrmänner und Ordnungskräfte sichern in Ruhe und Ordnung und mit allergrößter Effizienz eine Rettungsaktion, die in ihren Grundzügen zwar "geplant", aber in ihrer praktischen Aufgabenteilung nicht auf Schach- und Reißbrett vorauszusehen war.

Angesichts der über viele Quadratkilometer verbreiteten Katastrophe erwies die Schaffung von vier lokalen Hilfsposten in gemeinsamer Zusammenarbeit zwischen Zivilschutz und freiwilliger Feuerwehr sich als nützlich und wirksam, wobei die Lintgener "Base nationale de support" ihr Interventionsmaterial auf Anfrage und nach Bedarf zur Verfügung stellte. Hier mangelnde Koordination zu unterstellen bedeutet, an der Realität vorbeizusehen und nachträglich in die Gefahr von Besserwisserei zu geraten.

Noch einmal: In der Notrufzentrale 112 wurden die Hilferufe entgegengenommen und schwerpunktmäßig berücksichtigt; in vier lokalen Leitstellen wurden die Einsätze im Einvernehmen mit der Notrufzentrale 112 entschieden und durchgeführt. Wenn ein Großflugzeug abstürzt, haben wir irgendwo im Lande eine Katastrophenstelle und die nationale Koordination der Hilfe muß sich bestätigen. Was aber, wenn gleichzeitig sieben Kleinflugzeuge an verschiedenen Orten abstürzen? Auch dann muß zentral registriert und koordiniert, aber lokal und regional interveniert werden!

Unverzichtbare Freiwilligenhilfe

Wie bei größeren Katastrophen der Vergangenheit, wie bei den Orkanen vor einigen Jahren und wie in hundert und tausend größeren und kleineren Einsätzen im normalen Jahresablauf hat sich einmal mehr klar erwiesen, daß freiwillige Helfer in Krisensituationen unverzichtbar sind. Vollberuflich strukturierte Hilfe ist in größeren Städten wie Luxemburg sinnvoll und notwendig. Aber einmal ganz abgesehen vom Kostenaufwand ist die Freiwilligenhilfe in allen umfangreicheren Katastrophen- und Notsituationen landesweiter Bedeutung eine Selbstverständlichkeit.

Daß immer neue Katastrophen gleichzeitig auch Mängel und Ungenügen bei der Materialausstattung sichtbar werden lassen, ist nur normal — bei den Stürmen fehlte es an Plastikplanen, um Dächer abzudichten, bei der Überschwemmungskatastrophe von Mitte Januar 1993 wären etliche zusätzliche Boote willkommen gewesen. Das sind konkrete Lehren, die zu ziehen sind, aber bei Katastrophen führt kein Weg an freiwilliger Mitarbeit beim Zivilschutz, bei der freiwilligen Feuerwehr und bei anderen Hilfsorganisationen vorbei . . .

J.

Dem neuen Direktor zum Geleit

Mit Wirkung vom 3. Dezember 1992 wurde Freund Léon Anen zum Direktor der Protection Civile ernannt. Eine ernsthafte Diskussion über die Nachfolge von Léon Jung hatte überhaupt nicht stattgefunden, denn Insider wie Beobachter von "außerhalb des Hauses" waren sich einig in der Feststellung, daß nur der gewissenhafte und energische und vor allem auch durch Studien und Laufbahn bestens qualifizierte Beamte Léon Anen an die Spitze einer zwar kleinen, für das Großherzogtum aber äußerst wichtigen Verwaltung gestellt werden konnte.

Der neue Zivilschutzdirektor wurde am 25. August 1943 in Luxemburg geboren. Im Elternhaus mit Mutter Jeanne Nockels und François Anen spielten Elektrizität und Elektronik eine bedeutende Rolle, die dem späteren



Ingenieur-Techniker Léon Anen ohne Zweifel richtunggebende "Impulse" vermittelten. Vater François arbeitete nach seinen Studien im Familienunternehmen "Photo Anen", das heute übrigens immer noch gegenüber dem Innenministerium in der hauptstädtischen Rue Beaumont von Neffe Johny Anen geführt wird. François Anen war in seiner Freizeit ein begeisterter "Elektromann" und betrieb in den zwanziger Jahren als echter Pionier den ersten Rundfunksender unseres Landes bis zur Gründung der "Compagnie Luxembourgeoise de Radiodiffusion".

Keine schwierige Berufswahl

Bei einer derartigen erblichen Vorbelastung hatte Léon Anen keine Schwierigkeiten bei der Berufswahl: Nach seinen Sekundarschulstudien besuchte er die "Ecole technique supérieure de l'Etat" in Arlon und schloß seine Studien mit dem Diplom seines "Ingénieur-technicien en électronique" ab. Nach dem obligatorischen Militärdienst trat Léon Anen am 14. Juli 1966 in den Staatsdienst ein, und zwar bei der von Innenminister Pierre Grégoire und Direktor Max Brahms kurz vorher reorganisierten Protection Civile.

Die nachfolgenden Zeilen resümieren eine echte Bilderbuch-Karriere mit den Prädikaten Zuverlässigkeit und Fleiß:

Allmählich und beharrlich werden die Stufen der Beamtenhierarchie er-stiegen: Haupttechniker, beigeordneter technischer Bürochef, technischer



1967 nahmen Luxemburger Freiwillige an einem Katastropheneinsatz in Italien teil.

Bürochef, technischer Inspektor, Ingenieur-Techniker-Hauptinspektor und "Ingénieur-technicien inspecteur principal 1er en rang" heißen die Etappen einer Laufbahn, in deren Mittelpunkt nationale und internationale Zivilschutzbelange standen.

Immer neue Aufgaben werden im Laufe der Jahre an die Protection Civile herangetragen, und immer ist Léon Anen keine Stunde zu spät, um technische Aufgaben und Probleme, insbesondere im Warn- und Elektronik-Bereich, zu studieren und möglichst preiswert zu lösen. Von Juli 1966 bis zum 1. März 1990 ist Léon Anen vornehmlich in diesen Gebieten aktiv.

Hohe Verantwortung

Im Frühjahr 1990 erleidet Direktor Léon Jung einen schweren Herzinfarkt. Während seines Genesungsurlaubes und auch noch nach seinem Abschied vom Dienst wird Léon Anen von Innenminister Jean Spautz ab 1. März 1991 mit der Zivilschutz-Direktion betraut, eine Aufgabe die der beigeordnete Direktor zur vollsten Zufriedenheit der Oberbehörde sowie der Kadervertretung und Freiwilligen ausführt. Am 1. November 1991 erfolgt die Ernennung zum beigeordneten Direktionsrat am Innenministerium und seit dem dritten Dezember 1992 heißt unser "altneuer" Direktor Léon Anen. Unter normalen Umständen müßte Freund Léon die Geschicke der Protection Civile bis über die Jahrhundert- und Jahrtausendwende hinaus verwalten und leiten.

Léon Anen heiratete Monique Tourneur im Jahre 1968; Sohn Laurent wurde 1971 geboren und absolviert gegenwärtig seine Ingenieur-Studien an der Lütticher Universität.



Arbeitssitzung am Direktionsstz in Luxemburg.



Erläuterungen für den Generalinspektor der Protection Civile.

Für den kleinen Beamtenstab der Protection Civile gehören hohe Arbeitsleistung und Streß zum normalen Tagesverlauf. Die Beziehungen zu Kadervertretern und Freiwilligen sind notgedrungen weniger von Autorität und Anordnung geprägt als vielmehr von freundschaftlicher Zusammenarbeit. Die "Hypothek der Kleinheit" unseres Landes wird hier ganz besonders deutlich: eine Vielfalt an Material und Einsätzen sind zu "verwalten", Berichte und Vorschläge wollen verfaßt werden, Kontakte zu anderen Organisationen müssen gepflegt werden, auch internationale Verpflichtungen sind nicht zu vernachlässigen. Oft wird der Achtstundentag nicht eingehalten, die anfallende Arbeit muß ganz einfach erledigt werden.

Kontinuität und Ausbau

Wie Léon Anen im Wirrwarr von Sitzungen und Repräsentation und superdringlichen Dringlichkeiten noch Zeit für eigene freie Zeit findet, ist sein ganz persönliches Problem. In naher Zukunft dürften seine Freizeitbeschäftigungen wohl etwas zu kurz kommen:

Der neue Zivilschutzdirektor ist, wie bereits angedeutet ein Elektronik-Freak. Der knapp Achtzehnjährige erwarb sein Brevet als Radio-Amateur, außerdem zählen Photographie, Film und Video zu seinen Leidenschaften. Dann gibt es auch die Begeisterung für die Jagd. Zusammen mit seinem früheren Vorgesetzten und Freund Léon Jung verbrachte er schöne Stunden bei diesem

Hobby. Und wenn dann noch ein Rest an Freizeit übrigbleibt, denkt er an Tennis und Schwimmsport.

Wie sieht der neue Direktor die Zukunft unserer nationalen Hilfsorganisation?

"Kontinuität im Sinn der von Léon Jung richtig gesetzten Richtlinien ist mein wichtigstes und oberstes Ziel. Die Ausbildung der Freiwilligen zur Erfüllung neuer Aufträge ist anzustreben; die harmonische und wirksame Zusammenarbeit mit anderen öffentlichen und privaten Institutionen und Organisationen ist und bleibt wesentlich; dies gilt auch im internationalen Bereich. Alle Anstrengungen müssen darauf abzielen, den Notfall- und Katastrophendienst in unserem Land im Interesse aller Mitbürger optimal zu gestalten."

Seit einem guten Vierteljahrhundert kennen und schätzen wir Freund und Chef Léon Anen als freundlichen, gerecht urteilenden, tatkräftigen und kompetenten Weggefährten. Die Redaktion und mit ihr wohl auch recht zahlreiche Kollegen und Freunde überall im Land wünschen dem neuen Direktor alles Gute bei der Lösung nicht immer einfacher Aufgaben!

Jean Jaans

Katastrophenärzte

Erdbeben, Flugzeugabstürze, Eisenbahnunglück: Die Bedeutung einer funktionierenden Katastrophenmedizin wurde in letzter Zeit eindringlich dokumentiert. In Österreich würde die Versorgung der Bevölkerung durch ein Kompetenzdickicht erschwert. Die Wiener Ärztekammer wurde nun für den Tag X aktiv.

In diesem Herbst soll erstmals ein Kurs für Katastrophenmedizin abgehalten werden. Zielgruppe sind alle Notfallärzte, die bereits seit zwei Jahren in speziellen Lehrgängen der Kammer ausgebildet wurden. Im Falle eines Unglücks stellen sich dem Arzt zunächst organisatorische Fragen. Er muß beispielsweise die Verletzten in Gruppen (Leichtverwundete, akut zu Versorgende usw.) einteilen und entscheiden, wer in welches Krankenhaus gebracht wird.

Aber auch für alltägliche Unfälle ist man in Österreich noch nicht gut genug gerüstet. Die sogenannte 'Laienreanimation' könnte Leben retten helfen. Etwa 40 Prozent jener, die nach einem Herz-Kreislauf-Stillstand klinisch tot im Spital ankommen, könnten zu diesem Zeitpunkt noch leben, wenn die Erstversorgung funktioniert hätte, betonte der Leiter des Referates für Notfall- und Katastrophenmedizin, Heinz Weber.

Abhilfe würde ein verstärktes Angebot von Erste-Hilfe-Kursen — besonders für Schüler, aber auch für Polizeibeamte — schaffen. Die Wiener Ärztekammer hat für diesen Zweck bereits 30 arbeitslose Jungmediziner als Lektoren ausgebildet.

Auch bei Überschwemmungen leisten Froschmänner wertvolle Hilfe!

Bei der großen Überschwemmungs-Katastrophe am vergangenen 12. und 13. Januar leisteten unsere Froschmänner wertvollste Hilfsdienste. Die nachfolgende Übersicht wurde auf der Grundlage des Einsatzberichtes von Freund Roland Disiviscour, beigeordneter Leiter unserer Froschmänner-Gruppe, verfaßt.

Dienstag 12. Januar mit erstem Alarm:

Erster Einsatz in Moestroff um 13.00 Uhr: Zwei Personen werden mit ihren persönlichen Gegenständen aus einem Weekend-Haus evakuiert.

Zweiter Einsatz in Welsdorf um 14.30 Uhr: Eine Person und Haustiere werden aus mißlicher Lage befreit. Essen wird ausgeteilt — guten Appetit!

Dritter Einsatz in Ingeldorf von 16.00 bis 1.00 Uhr: In der Wohnsiedlung "Cité Clos du Verger" werden 22 Personen und Haustiere evakuiert; eine Krankenschwester leistet medizinische Hilfe vor Ort.



Rettung aus unangenehmer Lage per Pendelverkehr.



Mit Mann und Maus gerettet!

An diesen Einsätzen nahmen die Kollegen Roland Disiviscour, Jean-Marie Greis, Paul Hermes, Germain Hoffmann und Marc Koetz teil.

Der zweite Alarm am 12. Januar war eher "open end" und erforderte in der "Cité Longchamp" die Evakuierung von mehr oder weniger 100 Mitbürgerinnen und -bürgern, dies wohlgernekt unter Einbeziehen von Haustieren und persönlichen Gegenständen und bei regem "Pendelverkehr"!

In Gegenwart von Bürgermeister Rassel der Gemeinde Erpeldingen und vor Beenden der Interventionen wurden die zwei Wohnsiedlungen gewissenhaft überprüft und die zurückgebliebenen Personen über den Abschluß der Evakuierungsaktion informiert.

Alle Interventionen erfolgten in enger Zusammenarbeit mit den Kollegen der "Base nationale de support" in Lintgen sowie mit lokalen Feuerwehrmännern. In einer ersten Phase der Evakuierung wurde ein Traktor eingesetzt, sodann und bei schnell steigendem Wasserpegel wurden alle verfügbaren schwimmfähigen "Fahrzeuge" der Feuerwehr, der BNS unter Einbeziehen von Fischernachen und Armee-"Zodiac" aufgeboden. Als Wassermassen und Strömung immer mehr anwuchsen, mußte auf den Einsatz schwerer Boote verzichtet werden; auch der Armee-"Zodiac" erwies sich als zu schwer und war in "engen Verhältnissen" nicht mehr zu steuern.

Mittwoch 13. Januar mit Daueralarm:

Erster Einsatz in Ingeldorf um 9.00 Uhr: Nach Explosion der Heizungsanlage der ESSO-Tankstation geht es darum, die Stromversorgung abzuschalten.

Zweiter Einsatz in Ingeldorf zwischen 10.00 und 12.00 Uhr: Pendeltransport von Personen und Essensausgabe nach gründlichen Wohnungskontrollen.

Dritter Einsatz in Michelau zwischen 10.00 und 11.00 Uhr: Nach zahlreichen Notrufen werden zahlreiche Räumlichkeiten in Begleitung von Feuerwehrmännern eingehend kontrolliert; konkrete Interventionen sind jedoch nicht erforderlich.

Vierter Einsatz in Ingeldorf zwischen 10.00 und 12.00 Uhr: Vier Heizölbehälter müssen in Einfamilienhäusern überprüft werden; die Entleerung der Behälter wird veranlaßt.

Fünfter Einsatz in Gilsdorf von 11.00 bis 12.00 Uhr: "Nur" eine Person wird mit ihren persönlichen Gegenständen evakuiert. Aber die Dankbarkeit ist groß.

Sechster Einsatz in Dirbach zwischen 10.00 und 12.00 Uhr: Vier Personen werden mitsamt "biens personnels" evakuiert. Die Dankbarkeit ist vervierfacht!

Siebenter Einsatz in Dirbach zwischen 13.00 und 18.00 Uhr: Drei Wohnwagen werden aus den Fluten herausgefischt, eine Fußgängerbrücke wird freigelegt. Wohnwagen-Reste behindern die gewaltigen Fluten — ein elendes Bild nicht nur für die Eigentümer! Hier leistete die Luxemburger Armee mit ihrem Kranwagen ebenfalls wertvolle Dienste.

Achte Intervention in Dirbach zwischen 13.00 und 18.00 Uhr: Auf dem "Camping de la Sûre" (fâchée et devenue brusquement indomptable) werden weitere Wohnwagen geborgen.



Gewaltige Fluten reißen und treiben ...



Land unter ...

An diesen global gesehen pausenlosen Einsätzen waren folgende Froschmänner beteiligt: Patrick De Paoli, Roland Disiviscour, Jean-Marie Greis, Paul Hermes, Germain Hoffmann, Nico Hubsch, François Jans, Marc Koetz, Michel Krank, Georges Misteri, Roland Nerini, Marcel Reiff, Fernand Ruppert, Marc Schmitz, Guy Schroeder, Bernard Thomas und Guy Wintersdorf.

Roland Disiviscour dankte allen Froschmännern in seinem Einsatzbericht herzlich für ihre unermüdliche Mitarbeit und nicht zuletzt auch für mehrfach bewiesenen Mut in gefährlichen Situationen.

"Manöverkritik" blieb nicht aus: Angesichts der großen Anzahl von Interventionen konnten die Funkverbindungen nicht zu jedem Zeitpunkt gesichert werden. Bei bedeutenderen Gefahrensituationen für die Froschmänner-Gruppe wäre die Sicherheit nicht mehr gewährleistet gewesen!

Zusatzbemerkung: Bei Evakuierungen in starker Strömung erweist "Zodiak MK I" sich als eher unsicher und zu klein. Eine abmontierbare Beleuchtungsanlage auf dem Fahrzeug wäre bei Nachteinsätzen äußerst nützlich.

Auf der Verlustseite sind verschwundene Stiefel und Handschuhe und ein Radiogerät und ein Abdichtpfropfen und ein Fernglas zu melden. *Auf der Habenseite* steht die sachliche Feststellung, daß die Froschmänner der Protection Civile ebenso wie andere Einsatzkräfte äußerst nützliche Hilfe bei den Folgen einer Jahrhundert-Katastrophe geleistet haben. Daß derartige Einsätze nicht am Schreibtisch zu "planen" sind, dürfte einleuchten, daß die konkrete Hilfe nach Überraschung und Schock der ersten Stunde jedoch nicht auf sich warten ließ, ist ebenfalls nicht abzustreiten!

-ns

Erfolgreiche Instruktorentagung in Schimpach

Die traditionelle "Journée d'information et de recyclage pour les instructeurs en secourisme" fand dieses Jahr am 17. Januar am Sitz der nationalen Zivilschutzschule in Schimpach statt. Zahlreiche Probleme technischer und administrativer Natur konnten erörtert werden, für fachliche Weiterbildung war gut vorgesorgt und die Tagung verlief wie üblich in freundschaftlich-kameradschaftlichem Geist.

Schon der Auftakt der Tagung um 9.15 Uhr war erfreulich, als die Teilnehmer den "neuen" Direktor Léon Anen zu seiner Berufung in höchste Zivilschutzverantwortung beglückwünschten und ihm einen herrlichen Blumenstrauß überreichten. Auch Direktor Anen konnte mit Erfreulichem dienen: 1992 wurde im Instruktionsbereich einmal mehr vorzügliche Arbeit geleistet; die Teilnehmerzahlen an Erste Hilfe-Kursen erreichten im Vergleich zur rezenten Vergangenheit Rekordhöhen. Auch an der nationalen Zivilschutzschule zeigte die Teilnahme an Kursen für Ambulanz- und Rettungshelfer wachsende Tendenz.

Praktische Übungen sind wichtig

Die Interventionen von Ambulanzwagen haben im vergangenen Jahr um mehr oder weniger sechs Prozent zugenommen, und zwar ergibt diese Steigerung sich hauptsächlich aus der regen Nachfrage nach Krankentransporten. Dies führte zu der eher unerfreulichen Tatsache, daß laut Aussage von Experten unserer Notrufzentrale zu bestimmten Zeitpunkten keine Ambulanzwagen für Dringlichkeitsfälle zur Verfügung standen.

Mehrere Zentren klagten über die Schwierigkeiten zahlreicher Ambulanzhelfer beim praktischen Umgang mit der Roll-In-Trage der neuen Ambulanzwagen. Klare Antwort: eine Verbesserung der Situation kann nur durch häufigere praktische Übungen in den Interventionszentren herbeigeführt werden. Zu diesem Zweck wird ein vollständig ausgestatteter Wagen am Sitz der Schule stationiert, dies im Hinblick auf eine noch bessere und wirksamere Ausbildung der Freiwilligen.

Direktor Anen bat die Instruktooren, in den Erste Hilfe-Kursen auf die ab 1. Januar 1993 europaweit geltende Notrufnummer 112 hinzuweisen; in unserem Land gilt die frühere Rufnummer 012 noch während einigen Jahren parallel zur Europanummer 112.

Die Ausbildung neuer Instruktooren hat am vergangenen 10. November begonnen und endet voraussichtlich Ende September 1993. Zum Zeitpunkt der Instruktoorentagung am 17. Januar waren 15 Kandidaten gemeldet, die in einer ersten Ausbildungsphase in 57 Sitzungen praktisch und theoretisch ausgebildet werden. Die zum Jahresende "neugebackenen" Instruktooren werden erst im Laufe von 1994 voll einsatzfähig sein.

Nachwuchsmangel zu befürchten

Das den Instruktooren abverlangte Arbeitsvolumen nimmt dauernd zu, aber die Zahl der verfügbaren Lehrkräfte geht leider zurück. Manche Instruktooren der ersten Stunde haben die fatale Altersgrenze erreicht und müssen zurücktreten, andere haben ihre Aktivitäten aus beruflichen oder privaten Gründen zeitweilig eingestellt. Um einer Entwicklung vorzubeugen, die notwendigerweise in eine Sackgasse führen müßte, besteht die Absicht, sofort nach der laufenden Ausbildungs-Session eine weitere Folge von Kursen zu veranstalten.

Gegen 9.45 Uhr begrüßte Direktor Anen Doktor Carlo Dimer, der in Ersetzen von Dr. Jeff Erpelding einen vielbeachteten und von zahlreichen Diabildern illustrierten Vortrag zum Thema "Die Herz-Gefäß-Krankheiten" hielt; eine lebhaft Diskussionschloß sich dem Vortrag an.

Freund und Chefinstruktor Norbert Horper erläuterte sodann die praktischen Übungen, die in den Ausbildungsprogrammen der Wochenenden in Schimpach durchgeführt werden. Den Instruktooren wird empfohlen, bei Abschluß einer jeden Übung ein Materialinventar anzufertigen und auf fehlendes Material hinzuweisen, damit für die darauffolgende Übung für Ersatzmaterial gesorgt werden kann. Es empfiehlt sich auch, nach den Übungen eine gemeinsame Auswertung mit anschließendem Gedankenaustausch vorzunehmen.

Nach dem wie immer wohlgepflegten Mittagessen stellten Vertreter der Firma "Hospilux" folgende Ausstattungsgegenstände vor: Ambu Simulator mit Computer, Ferno Schaufeltrage, KED-Rettungskorsett und Vakuummatratze. Den Instruktooren wurde Gelegenheit geboten, das Material persönlich auszuprobieren und Fragen zu konkreten Problemen zu stellen. Die Instruktooren äußerten den Wunsch, bei der Ausführung der in Frage kommenden Übungen über zwei ausgerangierte Wagen verfügen zu können.

Technische und administrative Fragen

Zum Abschluß der Nachmittagssitzung wurden technische und verwaltungsmäßige Fragen erörtert:

Dr. Pierre Weicherding, technischer Berater der Protection Civile, gab Erläuterungen zum gegen Hepatitis B angewandten Impfverfahren; der von der Firma Smith-Kline erstellte Impfstoff wurde vorgestellt. Die Leiter unserer Interventionszentren wurden bereits dahingehend informiert, daß zwei Impfungen binnen Monatsfrist stattfinden, eine dritte Injektion erfolgt nach sechs Monaten. Nach der dritten Impfung kann eine Kontrolle der Antikörper-Dosis durch Blutentnahme gesichert werden, dies auf Eigeninitiative des Freiwilligen hin.

Angesichts der verabfolgten hohen Dosis kann die Immunitätsdauer auf mehr oder weniger fünf Jahre veranschlagt werden; dementsprechend erscheint eine Neuimpfung nach fünf Jahren empfehlenswert zu sein.

Die neue Notrufnummer 112 wird im Rahmen einer weitgespannten Informationskampagne vor allem bei Spitälern, Gemeindeverwaltungen, Ärzten und Unternehmen "popularisiert".

Bei dem verfügbaren didaktischen Material geht es darum, Filme und Diabilder zu sichten und gegebenenfalls durch Aktuelleres zu ersetzen; die Instruktoren sollen hier mit guten Ratschlägen und Empfehlungen dienen. Gleiches gilt auch hinsichtlich Beurteilung und Ersetzen von Schutzkleidung für Instruktoren bei Übungen in Schimpach.

jj, nach Unterlagen von GG.

Eine Chance für das Leben

Der plötzliche Kindstod ist die häufigste Todesursache bei Säuglingen im ersten Lebensjahr; beim Kleinkind ab dem zweiten Lebensjahr sind Ertrinkungs- und Stromunfälle häufig die Ursachen für lebensbedrohliche Störungen der Vitalfunktionen. Wie die Eltern helfen können, wenn ihr Baby oder Kleinkind nicht mehr atmet oder das Herz stillsteht, um bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes überlebenswichtige Zeit zu gewinnen, darüber informiert ein von einem Kölner Film- und Video-Unternehmen hergestellter Videofilm. Er ist als erster zu diesem Thema gedrehter Film auf dem Markt und richtet sich mit einer Spieldauer von 25 Minuten an alle Eltern von Säuglingen und Kleinkindern. Besonders für Eltern, die keine Zeit für eine entsprechende Erste Hilfe-Ausbildung haben, bietet der Film eine ideale Möglichkeit, sich über die Techniken der Wiederbelebung zu informieren.

Problemloses Verladen

Beim Verladen von Lasten muß die Lage der zu hebenden Last oft aufgrund der vorhandenen Situation geändert werden — sei es, daß bei asymmetrischer Lastverteilung eine Horizontale gehalten oder eine symmetrische Last in eine Schräglage gebracht werden soll. Die hierbei erforderlichen Arbeiten sind schwierig, zeitraubend und keineswegs ungefährlich.

Mit dem neuen „Last-Balancer“ sind derartige Lastpunkt-Verschiebungen problemlos durchzuführen. Dieser Balancer ist für Lasten zwischen 2 und 12 Tonnen in fünf Modellen lieferbar.

Anwendung und Funktion sind denkbar einfach. Da die unbelastete Kette von Hand frei durchgezogen werden kann, ist die richtige Position des im Kran hängenden Balancers schnell gefunden. Beim Anheben der Last arretiert der Balancer die eingestellte Kettenlänge; Korrekturen des Schwerpunktes sind deshalb nur bei unbelastetem Balancer möglich.

Streß und Straßenverkehr

Fast gehört es heute zum guten Ton, "wahnsinnig im Streß" zu sein. Viele Menschen geben sich gern gestreßt, und natürlich bietet der Straßenverkehr vielfältigen Anlaß, Bestätigung zu finden. Was aber ist dran am Streß im Straßenverkehr? Welche Auswirkungen haben tatsächliche oder vermeintliche Beanspruchungssituationen auf unser Verhalten hinter dem Lenkrad?

Wenn hinter dem Steuer dieses Gefühl der Unruhe vom Bauch her hochkribbelt, die Handflächen leicht zu schwitzen beginnen, und das Herz schneller zu pochen anfängt, dann hat er uns wieder eingeholt: der Streß. Was aber ist es, das uns Fahrzeuglenker heute so schnell in Unruhe versetzt und das immer wieder zu Fehlhandlungen und Überreaktionen führt?

Der Körper macht mobil

Streßreaktionen treten im Straßenverkehr immer bei bestimmten Belastungen auf. Jeder spürt in solchen Situationen, daß der Körper auf diese Belastungen und Reize reagiert.

Bei der Einwirkung von bestimmten Reizen wird im Körper eine Reaktionskette in Gang gesetzt. Diese Reaktionen laufen unabhängig von der Art der Belastung immer gleich ab. Mit diesen Reaktionen bereitet sich der Körper auf eine Situation vor, die als bedrohlich empfunden wird. Der Körper macht mobil.

Derartige Reize aktivieren zunächst einmal die Wachheitszentrale des Fahrers. Diese "Zentrale" ist ein dichtes Netz von Nervenzellen in der Hirnrinde. Der Fahrer spürt eine "Bedrohung", sein Aktivitätsspiegel steigt unbewußt. Der Fahrer wird zunächst "wacher", reagiert schneller und konzentrierter.

Das Gehirn kann aber nur eine begrenzte Anzahl von Reizen und belastenden Informationen verarbeiten. Wird der Haushalt überlastet, gerät der Aktivitätsspiegel in den Maximalbereich. Die Hirnrinde wird dabei so intensiv angeregt, daß sie nicht mehr geordnet arbeiten kann. Es kommt zu Fehlreaktionen, Fehlbewegungen und fehlerhafter Gedächtnisnutzung.

Die Nerven versuchen in einer solchen Situation, die größte Arbeitsbereitschaft aus dem Körper herauszuholen. Sie erhöhen vor allem die Muskel-

spannung. Ist der Aktivitätsspiegel im Maximalbereich, führt diese Erhöhung der Muskelspannung jedoch zur Versteifung der Bewegung. Die Bewegungsgenauigkeit und die Bewegungsgeschwindigkeit erleiden spürbare Einbußen.

Die eingehenden Reize aktivieren neben der Wachheitszentrale auch die Handlungsbereitschaft des Fahrers. So beginnt beispielsweise das Herz verstärkt zu arbeiten, die Augenpupillen erweitern sich und der Widerstand der Haut wird geringer. Die Folgen sind die Beeinträchtigung des Nahsehens, leichtes Herzflattern und Schweiß an Handflächen, Fußsohlen und Stirn.

Streß in Maßen ist zunächst durchaus förderlich. Das wird in der pointierten Aussage des Münchener Streßforschers Professor Wolf Müller-Limmroth deutlich: "Streß in Maßen ist die Würze, der Motor des Lebens. Mehr noch — ein Leben ohne Streß ist undenkbar; Leben ohne Streß ist Tod." Schädlich wird der Streß auch im Straßenverkehr erst, wenn der Mensch die eingehenden Reize nicht mehr verarbeiten kann.

Autofahren ist Schwerarbeit

Das Lenken eines Autos im heutigen Verkehr ist per se schon eine Belastung. Autofahren verbraucht rund 60 Prozent der gesamten mentalen Leistungsfähigkeit. Dabei sind Informationsaufnahme und Informationsverarbeitung die größten Belastungsfaktoren des Autofahrers.

Es ist neben dem Bedienen des Fahrzeugs das gesamte Verkehrsgeschehen, das Belastungen hervorruft: Verkehrsdichte, Verkehrsstaus und Verkehrslärm; die allgemeine Hektik; ständig wechselnde, zum Teil unerwartete Situationen; der permanente Wechsel der Umwelt durch die eigene Bewegung; die Schere zwischen genereller Regelung und aktueller Situationsanforderung.

Dazu kommen viele kleine Ereignisse, die den Fahrer auf Dauer ärgern und belasten: Ein anderer fährt zu dicht auf oder läßt einen nicht einfädeln; ein Fußgänger geht betont langsam über die Straße; Scheinwerfer entgegenkommender Fahrzeuge blenden; ein kleineres Fahrzeug überholt; man ist selber in Eile und der Vordermann trödelt; der Vordermann fährt sehr ungleichmäßig, so daß man sich zunehmend auf ihn konzentrieren muß.

Untersuchungen des Kybernetikers Frederic Vester an Fahrern, die zu Stoßzeiten unterwegs waren, belegen einen Anstieg der Herzfrequenz, des Blutdrucks und ein Absinken des Hautwiderstandes: typische Streßsymptome. In mehreren Tests wurde festgestellt, daß die Pulsfrequenz beim Autofahren deutlich ansteigt. Bei kritischen Fahrsituationen wie zum Beispiel dem Überholen werden Spitzenwerte von über 160 erreicht. — Ein Wert, der ansonsten nur bei sportlichen Höchstleistungen erreicht wird und der doppelt so hoch ist wie der durchschnittliche Pulswert von rund 80.

Im Fahrzeug gibt es außerdem kaum die Möglichkeit, die entstandene Belastung zum Beispiel durch Bewegung abzubauen. Vester dazu: „So wird das Autofahren auf der einen Seite als Schwerarbeit eingestuft, ohne daß jedoch auf der anderen Seite der Körper überhaupt etwas tut. Wir haben hier eine bio-

logische Doppelbelastung: Streß wird nicht nur erzeugt, sondern gleichzeitig wird auch seine Umsetzung verhindert“.

Zahlreiche Faktoren

Doch nicht nur die direkte Verkehrssituation belastet uns während des Autofahrens. Die optimale Informationsaufnahme und -verarbeitung wird durch viele Faktoren beeinflusst und meist beeinträchtigt, die außerhalb des direkten Verkehrsgeschehens liegen. Dazu gehören zum Beispiel:

- Familiäre und berufliche Probleme; Untersuchungen in den USA ergaben, daß eindeutige Zusammenhänge zwischen Belastungen in Familie und Privatleben und dem Verursachen von Unfällen nachzuweisen sind.
- Zeitdruck; die innere Anspannung blockiert Informations- und Entscheidungskapazitäten, Fahrsituationen werden falsch eingeschätzt.
- Ablenkung: bei Untersuchungen wurde zum Beispiel festgestellt, daß die Fehlerquote bei anspruchsvollen Fahraufgaben durch das Hören des Autoradios um 20 bis 70 Prozent anstieg.
- Schwingungen; durch längere Einwirkungen der Schwingungen des Fahrzeugs wird die Leistungsfähigkeit herabgesetzt, das Risiko von Fehlleistungen steigt. Besonders lang andauernde Vibrationen beeinträchtigen deutlich das Sehvermögen.
- Wettersituation; rund 65 Prozent der Autofahrer empfinden Regen, Nässe und Nebel als Belastung. Die Möglichkeiten, notwendige Informationen für die Fahrentscheidungen aufzunehmen, werden durch Regen und Nebel teilweise drastisch herabgesetzt.

Wie stark die einzelnen Belastungsfaktoren in der jeweils konkreten Situation wirken, und ob sie positive oder negative Auswirkungen besitzen, hängt von mehreren Bedingungen ab:

- von der Art und Intensität des Belastungsfaktors selber,
- von der persönlichen Gegebenheit des Betroffenen, von Anlagen, Fertigkeiten und Streßempfindlichkeiten und
- von der subjektiven Bewertung des Belastungsfaktors.

(Fortsetzung und Schluß in Nr. 38)

Statistiques sur les activités de la Protection Civile en 1992

| Sorties des ambulances de la Protection Civile pendant l'année 1992 | | | | | | | | | | | | | | |
|---|--------------------------|------------------|---------------|------------------------|----------------|--------------------------|----------------------|-------------------------|-------------------|----------------------|------------|---------------------|--------------------------|-------------------------------------|
| Centre de secours | Interventions | | | | Autres courses | | | | Total des sorties | Kilomètres parcourus | | | | |
| | Accidents de circulation | Autres accidents | Maladie | Transports décommandés | Incendie | Manifestations sportives | Autres interventions | Total des interventions | | | Exercices | Entretien et divers | Total des autres courses | Kilomètres parcourus autres courses |
| Belvaux | 48 | 108 | 943 | 25 | 6 | 25 | 5 | 1.160 | 29.678 | 12 | 25 | 37 | 1.727 | 31.405 |
| Bettembourg | 101 | 210 | 1.165 | 55 | 8 | 43 | 23 | 1.605 | 49.353 | 16 | 22 | 38 | 1.674 | 51.027 |
| Bignonville | 18 | 31 | 146 | 14 | 1 | — | 1 | 211 | 16.445 | 2 | 4 | 6 | 322 | 16.767 |
| Diekirch | 48 | 146 | 500 | 19 | 4 | 5 | 8 | 730 | 19.837 | 2 | 8 | 10 | 389 | 20.226 |
| Differdange | 38 | 130 | 2.155 | 59 | — | 9 | 5 | 2.396 | 67.845 | 2 | 26 | 28 | 1.336 | 69.181 |
| Dudelange | 36 | 164 | 982 | 50 | 5 | 15 | 5 | 1.257 | 26.955 | 5 | 13 | 18 | 722 | 27.677 |
| Echternach | 47 | 149 | 778 | 42 | 4 | 20 | 5 | 1.045 | 66.200 | 6 | 14 | 20 | 1.093 | 67.293 |
| Esch/Alzette | 81 | 299 | 2.251 | 110 | 6 | 14 | 6 | 2.767 | 49.625 | 2 | 31 | 33 | 1.933 | 51.558 |
| Ettelbruck | 94 | 200 | 1.338 | 54 | 3 | 32 | 4 | 1.725 | 52.329 | 9 | 44 | 53 | 1.169 | 53.498 |
| Hosingen | 29 | 50 | 224 | 6 | 2 | 15 | 4 | 330 | 21.007 | 1 | 7 | 8 | 532 | 21.539 |
| Kayl | 65 | 139 | 835 | 37 | 7 | 12 | 1 | 1.096 | 32.163 | 5 | 20 | 25 | 1.354 | 33.517 |
| Larochette | 60 | 95 | 414 | 31 | 1 | 12 | — | 613 | 32.060 | 2 | 25 | 27 | 1.127 | 33.187 |
| Lintgen | 109 | 248 | 970 | 54 | 4 | 29 | 2 | 1.414 | 52.060 | 5 | — | 2 | 59 | 52.119 |
| Mamer | 122 | 120 | 687 | 67 | 3 | 17 | 16 | 1.032 | 34.049 | 2 | 17 | 22 | 779 | 1.054 |
| Métert | 71 | 172 | 670 | 49 | 4 | 11 | 3 | 977 | 59.881 | 6 | 22 | 28 | 1.365 | 1.005 |
| Pétange | 93 | 260 | 1.358 | 36 | 7 | 14 | 3 | 1.771 | 55.094 | 5 | 32 | 37 | 1.346 | 1.808 |
| Rédange | 43 | 74 | 538 | 34 | 1 | 9 | — | 699 | 44.797 | 7 | 15 | 22 | 980 | 45.777 |
| Schifflange | 54 | 160 | 647 | 22 | 1 | 5 | — | 889 | 51.224 | 2 | 10 | 12 | 792 | 52.016 |
| Schengen | 6 | 29 | 49 | 4 | — | 2 | — | 90 | 5.639 | — | 4 | 4 | 142 | 5.781 |
| Steinfort | 57 | 121 | 857 | 48 | 6 | 24 | 13 | 1.126 | 22.078 | 9 | 14 | 23 | 911 | 1.149 |
| Troisvierges | 49 | 81 | 417 | 24 | 1 | 4 | — | 576 | 21.395 | 4 | 10 | 14 | 672 | 22.989 |
| Wiltz | 31 | 51 | 168 | 14 | 1 | 1 | — | 286 | 21.292 | 3 | 7 | 10 | 777 | 22.069 |
| Wiltz | 52 | 106 | 658 | 36 | 1 | 12 | 3 | 868 | 44.481 | 1 | 18 | 19 | 1.803 | 46.284 |
| Total: | 1.352 | 3.141 | 18.770 | 890 | 76 | 330 | 104 | 24.663 | 875.487 | 108 | 388 | 496 | 23.004 | 25.159 |
| | | | | | | | | | | | | | | 898.491 |

| Répartition des sorties des ambulances de la Protection Civile sur les différents mois de l'année 1992 | | | | | | | |
|--|--------------------------|------------------|---------------|----------------------|--------------------------------|-------------------|--------------------------------|
| Mois | Interventions | | | | Exercices, entretien et divers | Total des sorties | Total des kilomètres parcourus |
| | Accidents de circulation | Autres accidents | Maladie | Autres interventions | | | |
| Janvier | 84 | 246 | 1.728 | 110 | 43 | 2.211 | 77.982 |
| Février | 119 | 276 | 1.541 | 61 | 41 | 2.038 | 71.192 |
| Mars | 99 | 262 | 1.592 | 95 | 26 | 2.074 | 72.324 |
| Avril | 106 | 248 | 1.636 | 98 | 50 | 2.138 | 77.792 |
| Mai | 152 | 288 | 1.534 | 148 | 37 | 2.159 | 75.496 |
| Juin | 115 | 247 | 1.476 | 164 | 51 | 2.053 | 71.616 |
| Juillet | 132 | 325 | 1.531 | 159 | 43 | 2.190 | 77.394 |
| Août | 127 | 247 | 1.349 | 123 | 45 | 1.891 | 71.456 |
| Septembre | 108 | 255 | 1.507 | 116 | 42 | 2.028 | 74.120 |
| Octobre | 91 | 279 | 1.694 | 122 | 34 | 2.220 | 80.656 |
| Novembre | 86 | 256 | 1.564 | 100 | 39 | 2.045 | 74.766 |
| Décembre | 133 | 212 | 1.618 | 104 | 45 | 2.112 | 73.697 |
| Total: | 1.352 | 3.141 | 18.770 | 1.400 | 496 | 25.159 | 898.491 |

Schaum statt Sandsäcke

Der bisherige Schutz von Wohnungen, Häusern, Öltanks, Heizungen usw. vor eindringendem Wasser durch Sandsäcke ist häufig problematisch. Hier bietet ein neuer zweikomponentiger Polyurethan-Schaum jetzt insbesondere bei unerwartet schneller Überschwemmungsgefahr in weniger als 30 Minuten wirkungsvollen Schutz: Wasserfeste und maßgerecht zugeschnittene Spanplatten werden mit dem Schaum wasserseitig vor Fenster, Türen, Fassaden usw. montiert, geklebt und abgedichtet.

Der ausgehärtete Schaum ist halbhart, elastisch, überwiegend geschlossenzellig, verrottungsfest, beständig gegen Wasser, Wärme und Kälte (-40° C bis +100°) sowie gegen Alterung, allerdings nicht gegen UV-Strahlung.

Senkt sich der Wasserspiegel, ist der mit ozonschonendem, nicht entflammbarem Sicherheitstreibmittel abgefüllte Polyurethan-Schaum leicht zu entfernen. Ein Traum von einem Zauberschaum!

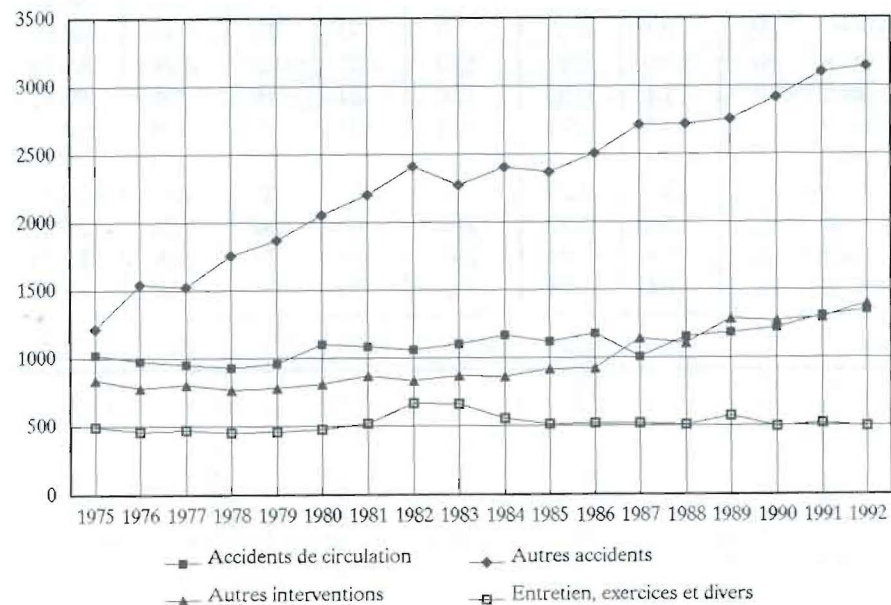
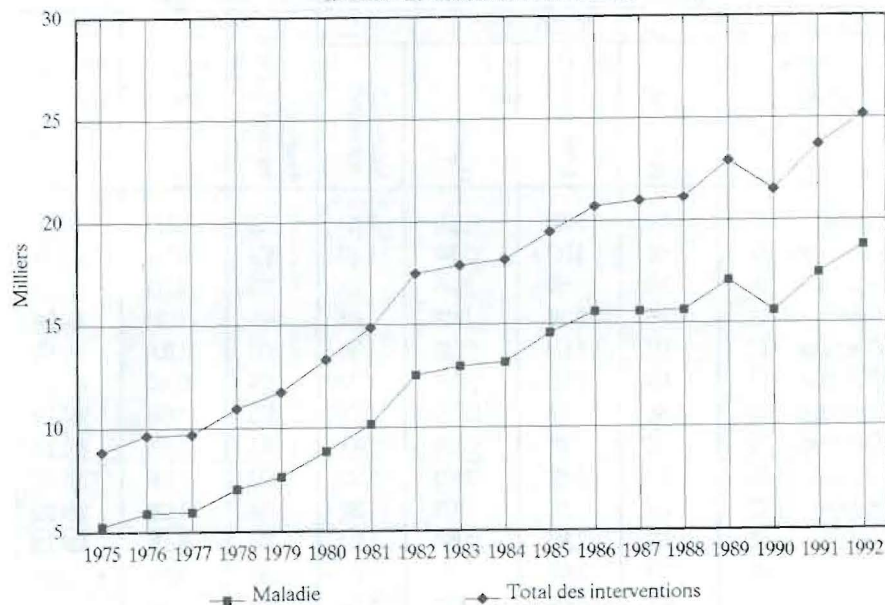
| Répartition des sorties totales des ambulances de la Protection Civile sur les différents mois des années 1987-1992 | | | | | | |
|---|--------|--------|--------|--------|--------|--------|
| Mois | 1987 | 1988 | 1989 | 1990 | 1991 | 1992 |
| Janvier | 1.686 | 1.755 | 1.794 | 1.788 | 1.888 | 2.211 |
| Février | 1.581 | 1.701 | 1.695 | 1.642 | 1.917 | 2.038 |
| Mars | 1.698 | 1.910 | 1.895 | 1.943 | 1.974 | 2.074 |
| Avril | 1.755 | 1.777 | 1.911 | 1.711 | 1.965 | 2.138 |
| Mai | 1.717 | 1.832 | 2.039 | 1.815 | 2.092 | 2.159 |
| Juin | 1.709 | 1.720 | 2.025 | 1.732 | 1.988 | 2.053 |
| Juillet | 1.908 | 1.869 | 2.099 | 1.913 | 2.240 | 2.190 |
| Août | 1.772 | 1.715 | 1.890 | 1.751 | 1.885 | 1.891 |
| Septembre | 1.717 | 1.619 | 1.772 | 1.688 | 1.867 | 2.028 |
| Octobre | 1.852 | 1.802 | 1.995 | 1.933 | 1.999 | 2.220 |
| Novembre | 1.746 | 1.687 | 1.766 | 1.689 | 1.869 | 2.045 |
| Décembre | 1.819 | 1.723 | 2.000 | 1.882 | 1.987 | 2.112 |
| Total: | 20.960 | 21.110 | 22.881 | 21.492 | 23.671 | 25.159 |

| Premiers secours déjà prodigués aux personnes accidentées sur le lieu de l'accident avant l'arrivée de l'ambulance | | | | | | |
|--|--------------------------|---------------------------------|------------------|---------------------------------|---------------------|---------------------------------|
| Année | Accidents de circulation | | Autres accidents | | Total des accidents | |
| | Nombre | Premiers secours prodigués en % | Nombre | Premiers secours prodigués en % | Nombre | Premiers secours prodigués en % |
| 1975 | 1.024 | 23 | 1.218 | 20 | 2.242 | 22 |
| 1976 | 976 | 29 | 1.542 | 26 | 2.518 | 27 |
| 1977 | 956 | 26 | 1.526 | 25 | 2.482 | 25 |
| 1978 | 933 | 25 | 1.758 | 26 | 2.691 | 26 |
| 1979 | 957 | 35 | 1.869 | 28 | 2.826 | 30 |
| 1980 | 1.105 | 32 | 2.056 | 30 | 3.161 | 31 |
| 1981 | 1.083 | 33 | 2.200 | 32 | 3.283 | 32 |
| 1982 | 1.063 | 33 | 2.411 | 29 | 3.474 | 31 |
| 1983 | 1.101 | 32 | 2.274 | 29 | 3.375 | 30 |
| 1984 | 1.166 | 36 | 2.405 | 32 | 3.571 | 33 |
| 1985 | 1.119 | 38 | 2.369 | 31 | 3.488 | 33 |
| 1986 | 1.181 | 39 | 2.502 | 29 | 3.683 | 32 |
| 1987 | 1.005 | 40 | 2.715 | 29 | 3.720 | 32 |
| 1988 | 1.157 | 37 | 2.717 | 27 | 3.874 | 30 |
| 1989 | 1.186 | 38 | 2.754 | 26 | 3.940 | 30 |
| 1990 | 1.222 | 36 | 2.913 | 30 | 4.135 | 32 |
| 1991 | 1.311 | 40 | 3.099 | 29 | 4.410 | 32 |
| 1992 | 1.352 | 43 | 3.141 | 30 | 4.493 | 34 |

| Sorties des ambulances de la Protection Civile de 1962 à 1992 Répartition sur les différents centres de secours | | | | | | | |
|---|--------------------------|------------------|---------|----------------------|--------------------------------|-------------------|--------------------------------|
| Centre de secours (à partir de) | Interventions | | | | Exercices, entretien et divers | Total des sorties | Total des kilomètres parcourus |
| | Accidents de circulation | Autres accidents | Maladie | Autres interventions | | | |
| Belvaux 65 | 1.220 | 2.253 | 11.207 | 1.204 | 639 | 16.523 | 368.062 |
| Bettembourg 62 | 1.633 | 3.067 | 12.247 | 1.566 | 833 | 19.346 | 607.904 |
| Bigonville 65 | 349 | 693 | 2.445 | 414 | 278 | 4.179 | 311.731 |
| Diekirch 63 | 960 | 2.068 | 7.402 | 856 | 495 | 11.781 | 364.616 |
| Differdange 81 | 477 | 1.579 | 17.687 | 680 | 613 | 21.036 | 592.182 |
| Dudelange 67 | 942 | 2.660 | 14.864 | 1.153 | 574 | 20.193 | 411.254 |
| Echternach 62 | 1.096 | 2.324 | 10.774 | 1.106 | 575 | 15.845 | 967.798 |
| Esch/Alzette 69 | 2.179 | 5.321 | 32.505 | 2.406 | 865 | 43.276 | 851.975 |
| Ettelbruck 63 | 1.607 | 2.932 | 22.933 | 1.580 | 1.483 | 30.535 | 1.089.702 |
| Hosingen 72 | 413 | 753 | 3.179 | 292 | 191 | 4.828 | 324.353 |
| Kayl 63 | 920 | 2.245 | 11.891 | 1.019 | 563 | 16.638 | 428.315 |
| Larochette 63 | 844 | 1.631 | 5.714 | 705 | 397 | 9.291 | 453.342 |
| Lintgen 62 | 1.816 | 3.619 | 11.892 | 1.259 | 238 | 18.824 | 722.173 |
| Mamer 63 | 1.616 | 2.260 | 7.721 | 842 | 384 | 12.823 | 391.528 |
| Merttert 62 | 994 | 2.134 | 7.171 | 749 | 375 | 11.423 | 698.872 |
| Pétange 64 | 1.738 | 3.980 | 18.503 | 2.253 | 1.123 | 27.597 | 874.162 |
| Redange 63-68/75 | 576 | 1.166 | 5.547 | 384 | 230 | 7.903 | 513.496 |
| Remich 62 | 1.223 | 2.525 | 9.502 | 667 | 322 | 14.239 | 804.212 |
| Schengen 77 | 58 | 122 | 468 | 150 | 216 | 1.014 | 69.043 |
| Schifflange 74 | 807 | 1.849 | 8.735 | 747 | 326 | 12.464 | 227.935 |
| Steinfort 63 | 788 | 1.349 | 9.435 | 472 | 249 | 12.293 | 389.876 |
| Troisvierges 62 | 419 | 684 | 2.961 | 355 | 234 | 4.653 | 376.716 |
| Wiltz 65 | 694 | 1.306 | 8.134 | 870 | 595 | 11.599 | 585.699 |
| Total: | 23.369 | 48.520 | 242.887 | 21.729 | 11.798 | 348.303 | 12.424.946 |

Service ambulancier de la protection civile

INTERVENTIONS DE 1975 A 1992



| Année | Interventions | | | | Exercices, entretien et divers | Total des sorties | Total des kilomètres parcourus |
|-----------|--------------------------|------------------|---------|----------------------|--------------------------------|-------------------|--------------------------------|
| | Accidents de circulation | Autres accidents | Maladie | Autres interventions | | | |
| 1962-1971 | 1.895 | 3.847 | 12.607 | 2.450 | 1.437 | 22.236 | 693.891 |
| 1972 | 418 | 850 | 3.020 | 481 | 282 | 5.051 | 137.845 |
| 1973 | 503 | 1.021 | 3.390 | 554 | 325 | 5.793 | 173.619 |
| 1974 | 656 | 1.333 | 4.234 | 658 | 386 | 7.267 | 224.506 |
| 1975 | 1.024 | 1.218 | 5.265 | 840 | 494 | 8.841 | 269.581 |
| 1976 | 976 | 1.542 | 5.906 | 779 | 458 | 9.661 | 317.248 |
| 1977 | 956 | 1.526 | 5.936 | 805 | 473 | 9.696 | 335.275 |
| 1978 | 933 | 1.758 | 7.042 | 771 | 453 | 10.957 | 400.109 |
| 1979 | 957 | 1.869 | 7.653 | 783 | 460 | 11.722 | 442.333 |
| 1980 | 1.105 | 2.056 | 8.868 | 811 | 478 | 13.318 | 517.163 |
| 1981 | 1.083 | 2.200 | 10.169 | 873 | 518 | 14.843 | 566.961 |
| 1982 | 1.063 | 2.411 | 12.511 | 834 | 667 | 17.486 | 672.553 |
| 1983 | 1.101 | 2.274 | 12.962 | 870 | 662 | 17.869 | 658.060 |
| 1984 | 1.166 | 2.405 | 13.134 | 867 | 555 | 18.127 | 643.900 |
| 1985 | 1.119 | 2.369 | 14.553 | 917 | 512 | 19.470 | 683.074 |
| 1986 | 1.181 | 2.502 | 15.568 | 922 | 520 | 20.693 | 735.771 |
| 1987 | 1.005 | 2.715 | 15.576 | 1.143 | 521 | 20.960 | 757.818 |
| 1988 | 1.157 | 2.717 | 15.615 | 1.111 | 510 | 21.110 | 759.263 |
| 1989 | 1.186 | 2.754 | 17.080 | 1.287 | 574 | 22.881 | 864.214 |
| 1990 | 1.222 | 2.913 | 15.586 | 1.272 | 499 | 21.492 | 793.561 |
| 1991 | 1.311 | 3.099 | 17.442 | 1.301 | 518 | 23.671 | 879.710 |
| 1992 | 1.352 | 3.141 | 18.770 | 1.400 | 496 | 25.159 | 898.491 |
| Total: | 23.369 | 48.520 | 242.887 | 21.729 | 11.798 | 348.303 | 12.424.946 |

Notruf

Auf Initiative von Thomas Kaspar, nach einem Autounfall 80-Prozent-Invalide, entsteht in der Josefstädter Straße 33 in Wien eine EDV-gestützte Kommunikationszentrale. Management Data, die EDV-Tochter der Creditanstalt, stellte Hard-, Software und Know-how zur Verfügung. Durch die Anschlüsse von Telex und Btx ermöglichte Management Data die Kommunikation mit anderen Datenbanken und Diensten der Post.

Über Schreibtelefone und die Kommunikationszentrale können Sprachbehinderte Notrufe an Feuerwehr, Polizei und Rettung absetzen. Sehbehinderte können über Braille-Tastaturen und Braille-Drucker kommunizieren.

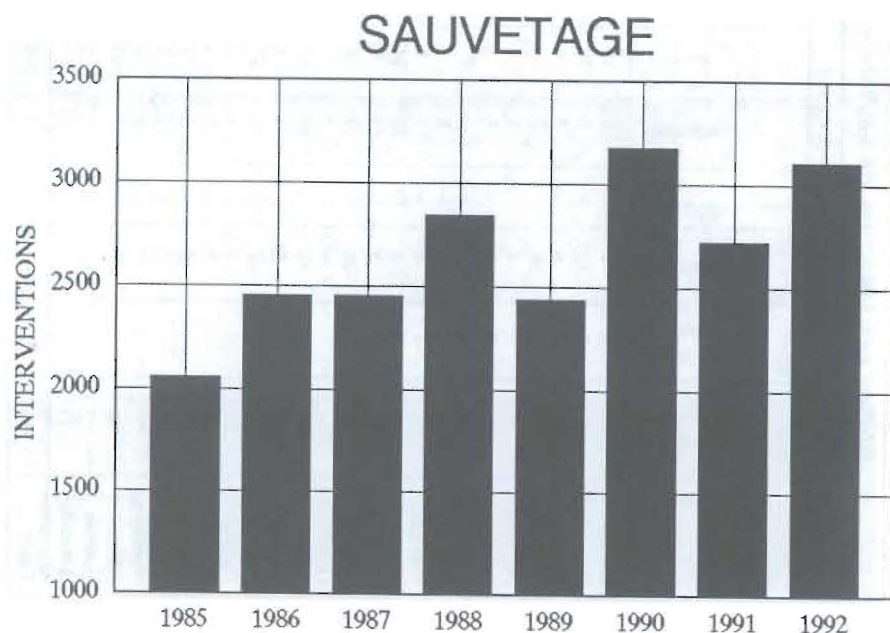
Sorties S.A.M.U. en 1992

| MOIS | LUXEMBOURG | | | ESCH/ALZETTE | | | ETTELBRUCK | | | TOTAL | | |
|--------|------------|-------|-------|--------------|-------|-------|------------|-------|-------|---------|-------|-------|
| | Sorties | Priv. | Publ. | Sorties | Priv. | Publ. | Sorties | Priv. | Publ. | Sorties | Priv. | Publ. |
| 1 | 140 | 79 | 61 | 90 | 59 | 31 | 39 | 21 | 18 | 269 | 159 | 110 |
| 2 | 128 | 68 | 60 | 80 | 54 | 26 | 57 | 30 | 27 | 265 | 152 | 113 |
| 3 | 130 | 64 | 66 | 94 | 59 | 35 | 34 | 24 | 10 | 258 | 147 | 111 |
| 4 | 152 | 92 | 60 | 80 | 52 | 28 | 32 | 15 | 17 | 264 | 159 | 105 |
| 5 | 145 | 76 | 69 | 63 | 40 | 23 | 45 | 16 | 29 | 253 | 132 | 121 |
| 6 | 135 | 63 | 72 | 87 | 55 | 32 | 47 | 24 | 23 | 269 | 142 | 127 |
| 7 | 132 | 58 | 74 | 75 | 52 | 23 | 48 | 16 | 32 | 255 | 126 | 129 |
| 8 | 120 | 54 | 66 | 54 | 32 | 22 | 54 | 28 | 26 | 228 | 114 | 114 |
| 9 | 129 | 57 | 72 | 68 | 37 | 31 | 39 | 15 | 24 | 236 | 109 | 127 |
| 10 | 114 | 55 | 59 | 81 | 63 | 18 | 34 | 18 | 16 | 229 | 136 | 93 |
| 11 | 135 | 64 | 71 | 81 | 50 | 31 | 38 | 18 | 20 | 254 | 132 | 122 |
| 12 | 170 | 94 | 76 | 99 | 55 | 44 | 43 | 22 | 21 | 312 | 171 | 141 |
| Total: | 1.630 | 824 | 806 | 952 | 608 | 344 | 510 | 247 | 263 | 3.092 | 1.679 | 1.413 |
| M/JR. | 4,5 | 2,3 | 2,2 | 2,6 | 1,7 | 0,9 | 1,4 | 0,7 | 0,7 | 8,5 | 4,7 | 3,8 |

Sorties des véhicules de sauvetage de la Protection Civile pendant l'année 1992

| Centre de secours | Interventions | | | | | | | | | | Autres courses | | | | | Total des heures d'intervention des volontaires |
|--------------------|--------------------------|------------------|------------|------------------|-------------|----------|----------------------|-------------------------|----------------------|-----------|---------------------|--------------------------|----------------------|-------------------|--------------------------------|---|
| | Accidents de circulation | Autres accidents | Pollutions | Transports d'eau | Intempéries | Incendie | Autres interventions | Total des interventions | Kilomètres parcourus | Exercices | Entretien et divers | Total des autres courses | Kilomètres parcourus | Total des sorties | Total des kilomètres parcourus | |
| Belvaux | 25 | 5 | 9 | — | 6 | 12 | 9 | 66 | 683 | 17 | 19 | 36 | 1.277 | 102 | 1.960 | 211 |
| Bettembourg | 89 | 2 | 17 | — | 3 | 12 | 43 | 166 | 2.707 | 15 | 14 | 29 | 902 | 195 | 3.609 | 1.018 |
| Diekirch | 30 | 2 | 4 | — | 2 | 10 | 13 | 61 | 762 | 21 | 10 | 31 | 556 | 92 | 1.318 | 632 |
| Differdange | 16 | 6 | 16 | — | 2 | — | 11 | 51 | 333 | 18 | 4 | 22 | 582 | 73 | 915 | 328 |
| Dudelange | 10 | 1 | 6 | — | — | 9 | 7 | 34 | 247 | 18 | 10 | 28 | 1.609 | 62 | 1.856 | 135 |
| Echternach | 27 | 6 | 8 | — | 1 | 3 | 11 | 56 | 855 | 4 | 4 | 8 | 377 | 64 | 1.232 | 351 |
| Esch/Alzette | 13 | 4 | 7 | — | — | 67 | 19 | 110 | 998 | 7 | 4 | 11 | 362 | 121 | 1.360 | 3.202 |
| Ettelbruck | 36 | 12 | 19 | — | 9 | 6 | 33 | 115 | 1.429 | 43 | 36 | 79 | 1.148 | 194 | 2.577 | 1.147 |
| Hosingen | 17 | 1 | 8 | — | 1 | 6 | 3 | 38 | 695 | 8 | 12 | 20 | 914 | 56 | 1.609 | 652 |
| Kayl | 41 | 5 | 6 | 12 | 38 | 24 | 130 | 256 | 1.345 | 12 | 4 | 16 | 348 | 272 | 1.693 | 3.551 |
| Larochette | 41 | 6 | 3 | — | 13 | 5 | 10 | 78 | 981 | 11 | 21 | 32 | 585 | 110 | 1.566 | 365 |
| Lintgen | 154 | 12 | 39 | 44 | 20 | 24 | 60 | 353 | 13.817 | 67 | 16 | 83 | 10.954 | 436 | 24.781 | 1.254 |
| Luxembourg | — | — | — | — | 1 | — | 1 | 2 | 23 | 8 | 2 | 10 | 217 | 12 | 240 | 21 |
| Mamer | 163 | 3 | 57 | — | 29 | 3 | 31 | 286 | 5.447 | 28 | 25 | 53 | 1.525 | 339 | 6.972 | 1.074 |
| Mertzt | 43 | 6 | 9 | — | 3 | 5 | 11 | 77 | 1.377 | 23 | 9 | 32 | 1.242 | 109 | 2.619 | 435 |
| Pétange | 97 | 2 | 7 | — | 20 | 29 | 79 | 234 | 4.764 | 6 | — | 6 | 122 | 240 | 4.886 | 2.377 |
| Redange | 24 | 1 | 7 | — | 1 | 2 | 4 | 39 | 689 | 16 | 8 | 24 | 910 | 63 | 1.599 | 847 |
| Remich | 40 | — | 8 | — | 1 | 4 | 4 | 57 | 1.142 | 1 | 3 | 4 | 305 | 61 | 1.447 | 200 |
| Schifflange | 46 | 1 | 9 | — | 3 | 12 | 18 | 89 | 737 | 29 | 14 | 43 | 1.204 | 132 | 1.941 | 365 |
| Steinfort | 27 | 3 | 10 | — | 11 | 9 | 22 | 79 | 918 | 54 | 10 | 64 | 1.462 | 143 | 2.380 | 275 |
| Troisvierges | 15 | 3 | 5 | — | 2 | — | 3 | 28 | 402 | 19 | 2 | 21 | 825 | 49 | 1.227 | 153 |
| Wiltz | 30 | 6 | 15 | 1 | 7 | 14 | 21 | 94 | 1.633 | 23 | 9 | 32 | 1.342 | 126 | 2.975 | 444 |
| Hommes Grenouilles | — | 1 | — | — | — | — | 56 | 57 | 6.141 | 1 | — | 1 | 128 | 58 | 6.269 | 12 |
| Total: | 984 | 85 | 269 | 57 | 174 | 256 | 599 | 2.424 | 48.125 | 448 | 236 | 685 | 28.906 | 3.109 | 77.031 | 19.049 |

| Interventions des véhicules de sauvetage de la Protection Civile de 1981 à 1992 | | | | | | | | | | |
|---|--------------------------|------------------|------------|-------------|----------|----------------------|--------------------------------|-------------------|--------------------------------|---|
| Année | Interventions | | | | | | Exercices, entretien et divers | Total des sorties | Total des kilomètres parcourus | Total des heures d'intervention des volontaires |
| | Accidents de circulation | Autres accidents | Pollutions | Intempéries | Incendie | Autres interventions | | | | |
| 1981 | 463 | 30 | 113 | 82 | 127 | 207 | 595 | 1.617 | 41.945 | 10.977 |
| 1982 | 445 | 71 | 82 | 85 | 155 | 252 | 477 | 1.567 | 39.727 | 10.031 |
| 1983 | 483 | 56 | 89 | 139 | 130 | 477 | 502 | 1.876 | 46.233 | 14.670 |
| 1984 | 577 | 36 | 118 | 250 | 135 | 418 | 530 | 2.064 | 47.875 | 13.420 |
| 1985 | 694 | 46 | 148 | 54 | 179 | 460 | 476 | 2.057 | 50.107 | 11.969 |
| 1986 | 770 | 66 | 158 | 95 | 197 | 563 | 604 | 2.453 | 57.942 | 14.041 |
| 1987 | 732 | 92 | 189 | 103 | 244 | 479 | 615 | 2.454 | 56.306 | 14.728 |
| 1988 | 839 | 88 | 221 | 145 | 242 | 749 | 561 | 2.845 | 55.764 | 16.219 |
| 1989 | 855 | 83 | 214 | 59 | 226 | 476 | 527 | 2.440 | 54.344 | 13.071 |
| 1990 | 801 | 54 | 212 | 558 | 328 | 705 | 521 | 3.179 | 69.248 | 24.614 |
| 1991 | 878 | 79 | 254 | 60 | 324 | 595 | 533 | 2.723 | 61.602 | 18.604 |
| 1992 | 984 | 85 | 269 | 174 | 256 | 656 | 685 | 3.109 | 77.031 | 19.049 |



| Relevé des interventions du groupe d'hommes-grenouilles de la Protection Civile pour l'année 1992 | | | |
|--|--------------------------|-----------------------------|--------------------------|
| Nature de l'intervention | Nombre des interventions | Nombre de plongeurs engagés | Nombre d'heures prestées |
| Accident de circulation | 1 | 7 | 70 |
| Recherche personnes | 5 | 11 | 30 |
| Recherche de biens | 4 | 19 | 92 |
| Reconnaissance sous-marine | 11 | 48 | 323 |
| Total | 21 | 85 | 515 |
| Heures de permanence prestées près du lac de barrage d'Esch-sur-Sûre pendant la période du 15 mai au 15 septembre 92 | | | 1.140 |
| Heures de permanence prestées à l'occasion de l'exercice d'autres activités 92 | | | 727 |
| Total: | | | 1.867 |

| Interventions du groupe d'hommes-grenouilles de la Protection Civile de 1970 à 1992 | | | | |
|---|--|---------------------------------|-------------------------|-----------------------------|
| Année | Sauvetage de personnes ou recherche de noyés | Recherche et sauvetage de biens | Total des interventions | Nombre de plongeurs engagés |
| | Nombre des interventions | | | |
| 1970-1980 | 57 | 96 | 153 | 451 |
| 1981 | 10 | 5 | 15 | 35 |
| 1982 | 8 | 7 | 15 | 35 |
| 1983 | 11 | 9 | 20 | 89 |
| 1984 | 4 | 4 | 8 | 25 |
| 1985 | 4 | 4 | 8 | 23 |
| 1986 | 5 | 6 | 11 | 38 |
| 1987 | 3 | 5 | 8 | 31 |
| 1988 | 4 | 8 | 12 | 32 |
| 1989 | 3 | 5 | 8 | 18 |
| 1990 | 8 | 15 | 23 | 105 |
| 1991 | 2 | 30 | 32 | 128 |
| 1992 | 5 | 16 | 21 | 85 |
| Total: | 124 | 210 | 334 | 1.095 |

| Interventions contre la pollution du milieu naturel par hydrocarbures de 1973 à 1992 | | | | |
|---|--------------------------------|-------------------------------------|--------------------------------|--------------------------------------|
| Année | Nombre d'interven- tions | Nombre de volontaires engagés | Nombre d'heures prestées | Nombre de kilomètres parcourus |
| 1973 | 30 | 97 | 448 | 1.919 |
| 1974 | 24 | 93 | 368 | 1.654 |
| 1975 | 20 | 50 | 163 | 1.033 |
| 1976 | 20 | 65 | 234 | 3.235 |
| 1977 | 26 | 68 | 243 | 2.698 |
| 1978 | 35 | 126 | 377 | 2.332 |
| 1979 | 34 | 148 | 338 | 3.124 |
| 1980 | 45 | 242 | 719 | 6.154 |
| 1981 | 30 | 128 | 328 | 2.687 |
| 1982 | 15 | 80 | 217 | 1.760 |
| 1983 | 24 | 79 | 233 | 1.916 |
| 1984 | 29 | 94 | 315 | 2.586 |
| 1985 | 21 | 93 | 312 | 2.300 |
| 1986 | 25 | 87 | 257 | 1.625 |
| 1987 | 24 | 103 | 290 | 1.819 |
| 1988 | 29 | 96 | 229 | 1.915 |
| 1989 | 21 | 70 | 192 | 1.324 |
| 1990 | 29 | 86 | 291 | 2.059 |
| 1991 | 31 | 123 | 481 | 2.652 |
| 1992 | 35 | 81 | 193 | 2.751 |
| Total: | 547 | 2.009 | 6.228 | 47.543 |

Sicherheit — à la Wilhelm Busch

Ein Mann, im Haushalt sehr erfahren
(vom Zuschau'n in fünf Ehejahren),
hat Sicherheits-Investitionen
vermieden, um sein Geld zu schonen:
Mit Feuerlöscher, Pflasterkasten,
will er sein Konto nicht belasten.

Und Tisch und Hocker und so weiter
ersetzen ihm die Stufenleiter;
ein Trinkgefäß, frisch ausgewaschen,
erspart den Kauf von Säureflaschen;
der Gleitschutz unter Fußabstreifer
fehlt, ebenso beim Teppichläufer,
auch werden Kabel in der Hast
nur so geflickt mit Leukoplast,
und immer beim "Do it yourself"
nimmt man statt Werkzeug Notbehelf!

Der Mann, auf seiner Gattin Mahnung
zeigt von Gefahren keine Ahnung.

| Transports d'eau potable effectués par la Protection Civile au profit de la population | | | |
|---|----------------------|----------------------------|---|
| Année | Heures de travail | Quantité d'eau (litres) | |
| 1966-1975 | 2.387 | 4.842.700 | En dehors de ces transports d'eau effectués par des volon- taires de la Protection Civile, des remorques-citernes de 12.000 litres ont été temporairement mises à la disposition d'administrations communales en vue de l'approvisionnement en eau de la population et d'entreprises industrielles pour éviter des interruptions de production et d'exploitation |
| 1976 | 442 | 752.000 | |
| 1977 | 17 | 82.000 | |
| 1978 | 56 | 129.000 | |
| 1979 | 42 | 81.000 | |
| 1980 | 67 | 118.000 | |
| 1981 | 124 | 412.000 | |
| 1982 | 173 | 884.000 | |
| 1983 | 120 | 325.000 | |
| 1984 | 197 | 645.000 | |
| 1985 | 235 | 942.000 | |
| 1986 | 106 | 247.500 | |
| 1987 | 98 | 182.000 | |
| 1988 | 111 | 288.000 | |
| 1989 | 78 | 216.000 | |
| 1990 | 288 | 751.000 | |
| 1991 | 139 | 300.000 | |
| 1992 | 171 | 582.000 | |
| Total: | 4.851 | 11.779.200 | |

Anstatt zu kaufen, tönt er froh:
"Nicht nötig — geht auch so!"

Im sechsten Jahre eheständig,
der Mann führt Haushalt eigenhändig,
indes liegt gips- und mullverbunden
sein Weib, durch Unfall böß geschunden.

Der Mann schafft wochenlang im Haus;
dann sieht auch er recht seltsam aus!
Ist "Sie" erst aus dem Krankenbette,
wird er sogleich — was gilt die Wette? —
auch Zeit und Gelder investieren,
den Haushalt sicher ausstaffieren!

Moral:

Leicht wird als nutzlos das "gepriesen",
worauf man selbst nicht angewiesen —
bis man am eig'nen Leib erfahren
die Folgen von solch falschem Sparen.

(Aus: Edgar Nill "Ein Mann . . ." Heiter-besinnliche Verse zum Schmunzeln und
zum Nachdenken über die Arbeitssicherheit)

Activité du C.S.U. pendant l'exercice 1992

| Mois | Accidents de circulation | Autres accidents et interventions | Transports de malades | Incendie | Liaisons directes | Renseignements divers | Appels abusifs | Total |
|-----------|--------------------------|-----------------------------------|-----------------------|----------|-------------------|-----------------------|----------------|---------|
| Janvier | 86 | 367 | 1.850 | 67 | 520 | 25.506 | 3.877 | 32.273 |
| Février | 104 | 397 | 1.612 | 67 | 527 | 23.070 | 4.026 | 29.803 |
| Mars | 93 | 379 | 1.719 | 64 | 528 | 25.423 | 4.721 | 32.927 |
| Avril | 97 | 357 | 1.750 | 63 | 483 | 27.541 | 5.356 | 35.647 |
| Mai | 139 | 503 | 1.614 | 59 | 549 | 21.280 | 4.260 | 28.404 |
| Juin | 101 | 554 | 1.594 | 45 | 532 | 19.702 | 5.631 | 28.159 |
| Juillet | 134 | 519 | 1.707 | 71 | 538 | 19.146 | 5.528 | 27.643 |
| Août | 100 | 637 | 1.493 | 71 | 501 | 19.881 | 3.389 | 26.072 |
| Septembre | 88 | 472 | 1.658 | 49 | 486 | 20.061 | 2.820 | 25.634 |
| Octobre | 94 | 520 | 1.787 | 40 | 546 | 20.959 | 2.661 | 26.607 |
| Novembre | 82 | 452 | 1.677 | 54 | 566 | 20.079 | 4.692 | 27.602 |
| Décembre | 126 | 476 | 1.697 | 54 | 573 | 23.216 | 6.132 | 32.274 |
| Total: | 1.244 | 5.633 | 20.158 | 704 | 6.349 | 265.864 | 53.093 | 353.045 |
| 1991 | 1.193 | 4.929 | 18.378 | 900 | 6.267 | 274.336 | 43.700 | 349.703 |
| 1990 | 1.120 | 5.669 | 17.225 | 808 | 6.116 | 257.296 | 41.830 | 330.064 |

**Activité du central des secours d'urgence
1967-1992**

| Année | Appels comportant une intervention directe des volontaires et des moyens de secours de protection civile: ambulances, voitures de sauvetage etc. | Appels comportant l'établissement de liaisons directes: sapeurs-pompiers de la ville de Luxembourg, cliniques, police etc. | Appels concernant des renseignements divers: médecins, pharmacies de service, cliniques de service, appels abusifs etc. | Total des appels |
|-------|--|--|---|------------------|
| 1967 | | | | |
| 1975 | 35.875 | 22.475 | 370.850 | 429.200 |
| 1976 | 8.788 | 4.518 | 104.638 | 117.944 |
| 1977 | 8.845 | 5.086 | 106.364 | 120.295 |
| 1978 | 10.320 | 6.088 | 113.214 | 129.622 |
| 1979 | 11.542 | 6.307 | 122.487 | 140.336 |
| 1980 | 12.843 | 6.302 | 137.783 | 156.928 |
| 1981 | 14.355 | 6.582 | 149.042 | 169.979 |
| 1982 | 15.687 | 6.421 | 155.189 | 177.297 |
| 1983 | 15.980 | 5.821 | 164.707 | 186.508 |
| 1984 | 16.776 | 6.049 | 177.014 | 199.839 |
| 1985 | 19.077 | 6.786 | 191.597 | 217.460 |
| 1986 | 20.457 | 6.297 | 200.670 | 227.424 |
| 1987 | 21.185 | 5.934 | 219.731 | 246.850 |
| 1988 | 21.891 | 5.793 | 238.299 | 265.983 |
| 1989 | 24.029 | 6.174 | 276.281 | 306.484 |
| 1990 | 24.822 | 6.116 | 299.126 | 330.064 |
| 1991 | 25.400 | 6.267 | 318.036 | 349.703 |
| 1992 | 27.739 | 6.349 | 318.957 | 353.045 |
| Total | 335.611 | 125.365 | 3.663.985 | 4.124.961 |

| Relevé détaillé des divers cours donnés à l'E.N.P.C. pendant l'année 1992 | | |
|---|-----------|------------------------|
| Cours donnés | | Nombre de participants |
| Définition | Nombre | |
| Sauvetage | 24 | 608 |
| Secourisme | 18 | 768 |
| N.B.C. | 1 | 13 |
| Plongée | 5 | 96 |
| C.N.A. | 2 | 34 |
| Divers | 15 | 829 |
| Total: | 65 | 2.348 |

| Relevé global des participants aux divers stages à l'E.N.P.C. de 1963 à 1992 | | |
|--|------------------------|------------------------|
| Année | Participants aux cours | Total des participants |
| 1963 à 1970 | 12.812 | 12.812 |
| 1971 | 1.252 | 14.064 |
| 1972 | 1.579 | 15.643 |
| 1973 | 1.784 | 17.427 |
| 1974 | 1.391 | 18.818 |
| 1975 | 1.526 | 20.344 |
| 1976 | 1.840 | 22.184 |
| 1977 | 1.664 | 23.848 |
| 1978 | 1.578 | 25.426 |
| 1979 | 1.428 | 26.854 |
| 1980 | 1.554 | 28.408 |
| 1981 | 1.488 | 29.896 |
| 1982 | 1.415 | 31.311 |
| 1983 | 1.485 | 32.796 |
| 1984 | 1.624 | 34.420 |
| 1985 | 1.664 | 36.084 |
| 1986 | 1.600 | 37.684 |
| 1987 | 1.655 | 39.339 |
| 1988 | 1.422 | 40.761 |
| 1989 | 1.573 | 42.334 |
| 1990 | 1.699 | 44.033 |
| 1991 | 1.618 | 45.651 |
| 1992 | 2.348 | 47.999 |

| Relevé des cours de sauvetage à l'E.N.P.C. et nombre de participants de 1971 à 1992 | | | |
|---|----------------|------------------------|------------------------|
| Année | Numéro courant | Nombre de participants | Numéro des certificats |
| Pendant les années 1971 à 1982, 28 cours de sauvetage furent organisés à l'école nationale de la protection civile à Schimpach. 747 candidats-sauveteurs y prenaient part. Les certificats portent les numéros de 1 à 739 | | | |
| 1983 | 29 | 28 | 740 - 769 |
| 1983 | 30 | 31 | 770 - 801 |
| 1983 | 31 | 36 | 802 - 837 |
| 1984 | 32 | 25 | 838 - 862 |
| 1984 | 33 | 31 | 863 - 893 |
| 1984 | 34 | 29 | 894 - 920 |
| 1985 | 35 | 33 | 921 - 953 |
| 1985 | 36 | 25 | 954 - 978 |
| 1986 | 37 | 28 | 979 - 1006 |
| 1986 | 38 | 28 | 1007 - 1034 |
| 1987 | 39 | 37 | 1035 - 1071 |
| 1987 | 40 | 31 | 1072 - 1102 |
| 1988 | 41 | 34 | 1103 - 1136 |
| 1988 | 42 | 25 | 1137 - 1161 |
| 1989 | 43 | 23 | 1162 - 1185 |
| 1989 | 44 | 30 | 1186 - 1214 |
| 1990 | 45 | 30 | 1215 - 1246 |
| 1990 | 46 | 41 | 1247 - 1287 |
| 1990 | 47 | 26 | 1288 - 1313 |
| 1991 | 48 | 34 | 1314 - 1347 |
| 1991 | 49 | 26 | 1348 - 1372 |
| 1992 | 50 | 28 | 1373 - 1400 |
| 1992 | 51 | 29 | 1401 - 1429 |
| 1992 | 52 | 18 | 1430 - 1447 |
| Total: | | 1.453 | |

Gérard Wohl oder: ein Kapitel Protection Civile

| Relevé des cours de premiers secours et nombre de participants (1961-1992) | | |
|--|-----------------|------------------------|
| Année | Nombre de cours | Nombre de participants |
| 1961 - 1970 | 227 | 5.062 |
| 1971 | 25 | 704 |
| 1972 | 43 | 1.281 |
| 1973 | 36 | 1.080 |
| 1974 | 30 | 846 |
| 1975 | 41 | 1.255 |
| 1976 | 40 | 1.121 |
| 1977 | 41 | 1.273 |
| 1978 | 37 | 906 |
| 1979 | 41 | 1.075 |
| 1980 | 32 | 878 |
| 1981 | 34 | 914 |
| 1982 | 39 | 1.343 |
| 1983 | 35 | 1.036 |
| 1984 | 28 | 656 |
| 1985 | 33 | 880 |
| 1986 | 25 | 633 |
| 1987 | 44 | 1.252 |
| 1988 | 44 | 978 |
| 1989 | 43 | 980 |
| 1990 | 44 | 961 |
| 1991 | 52 | 1.448 |
| 1992 | 51 | 1.468 |
| Total: | 1.065 | 28.030 |

Was Freunde und Kollegen bereits seit längerer Zeit befürchteten, wurde Anfang 1993 Wirklichkeit: Gérard Wohl ist nicht länger Echternacher Zenterchef. Seine beruflichen Verpflichtungen beim Währungsinstitut und die Schöffenratsarbeit in Echternach zwangen einen verdienstvollen Mitarbeiter der ersten Stunden zum Rücktritt. Er sei zwar noch zur Verfügung "Wann et gëlt", erklärt er, aber immerhin scheidet er aus konkreter Verantwortung. Mit höchstem Lob aus berufenem Mund: Innenminister Jean Spautz meinte uns gegenüber, mit Gérard Wohl verliere die Protection Civile einen nimmermüden und wertvollen Chef und Kollegen.

Gérard wurde am 2. Januar 1943 als "Stoakeechternoacher" geboren. Sein Wesen schildert er selbst als eher weich, aber hart im Charakter und nicht nachtragend. Bereits in der Schulausbildung in Echternach und später in Luxemburg (wo der Verfasser ihn als Schüler mit Zivilcourage und Mut zu eigenen Auffassungen schätzte) war er an Gemeinschaft und Gesellschaft äußerst interessiert: Die Tätigkeit bei den Pfadfindern und bei der "Jeunesse ouvrière catholique" befriedigte und bereitete vor auf spätere Aufgaben. Vor seiner Hochzeit war er Mitglied in nicht weniger als zwölf Vereinsausschüssen, worauf die künftige andere Hälfte meinte, entweder er wolle eine Familie gründen und ein gemeinsames Haus bauen oder er solle doch besser Junggeselle bleiben. Gérard Wohl entschied sich für etwas Abbau, aber richtiges Scheiden aus sozialem Engagement fällt ihm auch heute noch schwer.

Pionierarbeit

Im Sommer 1961 machte er einen Erste Hilfe-Lehrgang mit — "eng interessant Basis". Am 21. Dezember 1961 wurde die erste PC-Ambulanz in Echternach stationiert — es folgten bittere Erfahrungen mit persönlichen Rivalitäten, unzureichendem Material und hundert anderen Enttäuschungen. Am 16. Oktober 1972 wurde Gérard Wohl Echternacher Zenterchef und sozusagen als Zugabe folgte als erstes Meisterstück die Veranstaltung der ersten "Journée nationale de la Protection Civile" in Echternach in Gegenwart von Innenminister Eugène Schaus. 1975 wurde das "Centre d'Intervention de la Protection Civile" in Echternach offiziell eingeweiht; 1978 begann der zaghafte Ansatz zum stillen Alarm; der Papstbesuch stellte 1985 hohe organisatorische Aufgaben; nicht in Kurzfassung zu schildern sind zahllose



Ehrung von höchster Stelle für langjähriges Blutspenden und Mitgliedschaft beim Roten Kreuz.

Einsätze bei Sturm- und Wasserkatastrophen sowie bei Unfällen, Suchaktionen und ganz persönlichen Bewährungen. Gérard Wohl kann zurückblicken auf 15.000 Ambulanzeinsätze, 900.000 ohne Unfall gefahrene Kilometer und 700.000 Bereitschaftsstunden!

Im Umgang mit Kollegen und Direktion war Gérard Wohl immer ein humorvoller und höflicher, zugleich aber auch unheimlich zielstrebiges Gesprächspartner: Immer wieder forderte er (im Endergebnis auch mit Erfolg) besseres und moderneres Einsatzmaterial. Und immer wieder betonte er ohne Umschweife, die Regierung müsse Milliarden Franken bereitstellen, wenn sie nicht auf freiwillige Mitarbeit gutgesinnter Bürger zurückgreifen könne, also müsse sie auch die erforderlichen Materialkredite gefälligst bereitstellen. Die Wohl-Kritik war nicht immer angenehm anzuhören und selbst Minister mußten zuweilen die Ohren steifhalten, aber im Endergebnis wurden die Schlußfolgerungen wohlwollend angenommen und auch verwirklicht. Besondere Verdienste erwarb Gérard Wohl sich von 1972 bis 1993 auch als Sprecher der Kadervertreter: keineswegs herrschte immer Harmonie zwischen von "oben herab" geplanten Neuerungen und Freiwilligen-Basis, die Rolle als Vermittler und Vertreter, als kompetenter Techniker und verständnisvoller Chef von Mitarbeitern hatte Gérard Wohl jedoch mit Hingabe und Erfolg übernommen und im Rückblick sieht er in dieser Tätigkeit seine schönste Aktivität bei der Protection Civile.

Erinnerungen

Welche Erinnerungen bleiben einem Fünfzigjährigen nach einer derart intensiv ausgefüllten Helfer- und Retter- und Chef-Tätigkeit?

Wir zitieren Gérard Wohl:

"En Mamm voan zwee Kanner schwierverletzt — zoufällig mam Auto laangst komm — si war oam Erstécken — le geste qui sauve — Mamm as haut gesond a Famill monter.

— En jongk auslännesch Koppel, di mam Auto an d'Sauer gefall wor, gët mam Sauvetage gerett. Si froen: "Was kostet das?" Nichts, war d'Äntwert. — Das gibt es doch nicht oder doch nur in Luxemburg?"

Gérard Wohl war und bleibt ein realistischer Optimist. Nichts geht seiner Meinung nach ohne freiwilligen Einsatz, und in diesem Sinne hat er selbst während Jahren und Jahrzehnten beispielhaft gearbeitet und regelrecht gekämpft. Aber eine Minidosis an Skepsis muß auch ihm erlaubt sein: Gérard Wohl meint, es sei nunmehr an der Jugend, zu kämpfen. Und dann kommt die Zusatzfrage: "Können die das? Haben sie es gelernt? Man lernt das, wenn man jung ist, und da hapert es heute." Also Pessimismus als Abschluß? Keineswegs — Gérard Wohl bleibt lokal und regional und national ein Musterbeispiel für ein Verhalten, das US-Präsident John F. Kennedy einmal ganz einfach umschrieben hat: "Frage nicht nach dem, was dein Staat für dich tun kann, sondern nach dem, was Du für die Gemeinschaft leisten kannst?" Gérard Wohl hat sich jedenfalls richtig verhalten . . . Nachfolger Pascal Hack ist aus dem gleichen Holz geschnitzt, auch ihm wünschen wir alles Gute!

jj



Was tun in einer kritischen Einsatzsituation? Gérard Wohl traf auch bei Suchaktionen richtige Entscheidungen.

Unser vielseitiger Fuhrpark (I)

Anmerkung der Redaktion: Um unsere Mitglieder und zahlreiche andere Leser in der breiten Öffentlichkeit über die vielseitige Vielfältigkeit unseres Fuhrparks zu informieren, beginnen wir heute mit einer Bild- und Text-Serie, in deren Verlauf wir die verschiedenen Interventionswagen der Protection Civile vorstellen. Längst vorbei sind die Zeiten, in welchen nur einige Standardfahrzeuge zur Verfügung standen. Technische Entwicklung und immer neue Anforderungen an den Zivilschutz haben im Lauf der Jahre dazu geführt, daß heute etwa 30 verschiedene Wagen für allgemeine und spezielle Einsätze bereitstehen. Die Aufgaben unserer freiwilligen Helfer werden durch sie in vielen Beziehungen erleichtert, zugleich ist aber auch festzustellen, daß mehrere aufeinanderfolgende Regierungen eine konsequente Ausstattungs- und Finanzierungspolitik verwirklicht haben.

In der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitschrift stellen wir vier Wagen vor, nämlich das Kommandofahrzeug, den Vorausrüstwagen, das Spezialfahrzeug zur Bekämpfung von Waldbränden und ein weiteres Spezialfahrzeug für Interventionen bei Chemie-Unfällen.

PC-Kommandowagen



Am Sitz der "Base nationale de support" in Lintgen ist das in Eigenregie hergestellte Kommando- oder Einsatzleitungs-Fahrzeug stationiert. Es handelt sich eigentlich um eine "Erbschaft" aus Beständen des Gesundheitsministeriums. Nach wenigem Gebrauch und ebenfalls wenigen Kilometern wurde das Fahrzeug vom Röntgendienst des Gesundheitsministeriums ausgemustert und der BNS Lintgen übergeben. Hier wurde es dann überholt, neu lackiert und vortrefflich umgerüstet.

Im vorderen Teil des Wagens befindet sich hinter dem Fahrer eine Sitzbank mit Pult für einen Sekretär.

Im Mittelteil, welcher den meisten Raum beansprucht, befindet sich ein großer Tisch für Lagebesprechungen; an zwei Tischseiten sind aufklappbare Bänke montiert.

Im Heck des Wagens befindet sich eine gut übersichtlich installierte Funkzentrale. Vier unabhängige Funkeinrichtungen erlauben einen direkten Kontakt zur 112-Zentrale sowie zu Polizei oder Gendarmerie und Feuerwehr. Selbstverständlich ist das Fahrzeug ebenfalls mit Fax sowie Telefon ausgerüstet. Auch ein Photokopierer ist im Wagen vorhanden. Im Wagen eingebaut ist ein Stromerzeuger zur Selbstversorgung des Fahrzeugs mit dem notwendigen Strom. Ein Kühlschrank für Erfrischungen gehört auch zur Ausstattung. Am Heck montiert befindet sich eine sechs Meter lange ausziehbare Antenne.

Technische Daten des Wagens:

Hersteller: Büssing (Deutschland). Herstellungsjahr: 1967 — Typ Consul 11. Zylinderzahl: 6 — Hubraum: 5980 ccm. Pferdestärken: 138 CV (SAE). Eigengewicht: 8.550 kg. Höchstzulässiges Gesamtgewicht: 11.300 kg. Höchstzulässiges Gesamtgewicht pro Achse: vorne 4.000 kg — hinten 7.300 kg.

Schnellrettungswagen



Der vielseitig verwendbare Schnellrettungswagen, in der Fachsprache als Vorausrüstwagen (VRW) oder "véhicule de sauvetage rapide" bezeichnet, hat eine umfangreiche Ausstattung für zahlreiche Einsatzsituationen, wie aus den nachfolgenden Erläuterungen ersichtlich ist.

Fahrgestell: Hersteller: VW (Volkswagen) (D)

Werkstyp: 281 / LT 35

Kraftstoff: Diesel

Leistung: 92 kW/DIN (Die Leistung des Motors wurde durch die Firma Oettinger aus Deutschland erhöht). Hubraum: 2383 ccm

Sitzplätze: vorne 3

Eigengewicht: 2.650 kg

Höchstzulässiges Gesamtgewicht: 3.500 kg

Höchstzulässiges Gesamtgewicht pro Achse: vorne 1.500 kg — hinten 2.060 kg.

Zum Aufbau:

Die Inneneinrichtung des Wagens wurde ausgeführt von der Firma Blunk in Rendsburg (D) im Auftrag der bekannten Feuerwehrfirma Ziegler in Giengen (Brenz), Baden-Württemberg (D).

Zur Beladung gehören: Gefahrgutcomputer (Inforbat's), 1 Liter Co₂ Flasche, automatisches Ladegerät für Fahrzeugbatterie.

Links in Fahrtrichtung befindet sich im Geräteraum ein 100 Liter Löschbehälter mit Light water (Betriebsdruck 14 Bar) und angeschlossener Schnellangriffseinrichtung (30 m Länge und 1/4 Zoll Schlauch).

Zur weiteren Beladung gehören: Klappspaten, 3 Helme, 1 Behälter mit Water-Gel, 3 Atemschutzmasken, Arbeitshandschuhe, Behelfskrankentrage. Im Heck des Wagens untergebracht sind: 2 Bürsten, 1 Schaufel, 1 Ferno Schaufeltrage, 2 Brecheisen, 3 Verkehrswarnschilder, Blechschere, 1 klappbare Leiter, Verlängerungsschlauch für Spreizer (Druckschlauch), 2 Nylon Befestigungsgurte, 2 Schäkel, 2 Vetter Hebekissen (96 KN) mit Steuerpult und Preßluftflasche, 3 Preßluftgeräte (je eine 6-Liter-Flasche à 300 Bar und 3 Reserveflaschen), persönliche Schutzkleidung, Abschleppseil, Hurst Rettungszylinder in 3 verschiedenen Größen, Wagenheber, Kanister mit Öl für Kettenschmierung, Hurst Spreizer und Schneidgerät mit Zubehör, 2 Trommeln für abrollbare Druckschläuche (Hydrauliköl), Länge: je 20 Meter, Werkzeugkasten, 2 kleinere Fässer mit Habylat N, 1 Explosimeter Warnex C mit Zubehör, 4 Warnblitze zum Aufstecken auf Verkehrsleitkegel, 1 Erste-Hilfe-Koffer, 4 Verkehrsleitkegel.

Rechts in Fahrtrichtung befinden sich: 3 aufstellbare Warnblitze, 1 größerer Warnblitz Tri mit Akku, 2 Handleuchten, 1 1000-Watt-Flutlichtscheinwerfer, 1 Benzinkanister für Stromerzeuger 10 Liter, 1 Auspuffschlauch für Stromerzeuger, 1 ausklappbarer Stromerzeuger mit 5 KVA Leistung, 1 Kanister für Öl und Benzin für Motorsäge, 1 Kabeltrommel mit 100 m Kabel, 1 Stativ, 2 Decken, 1 elektr. Verteilerstück, 1 Stihl Motorsäge AV028, 1 Punktstrahler, 1 Ladegerät für Handscheinwerfer, Fernsteuerung zum Bedienen (Aus- und Einfahren sowie Einschalten und Verstellen) des Lichtmastes, 1 Pulverlöscher PG6, 1 6-kg-Halonlöscher. Der Lichtmast am Dach ist 4,50 m ausziehbar und hat 2 Scheinwerfer à 1000 Watt (Zumro Q Lite).

Die noch zur weiteren Auslieferung in absehbarer Zeit fertiggestellten Modelle werden bereits wiederum mehrere Verbesserungen in der Inneneinrichtung aufweisen. Die Fahrzeuge werden durch Electro Auto Luxemburg ausgeliefert.

Interventionswagen gegen Waldbrände



Obwohl Luxemburg glücklicherweise von regelrechten Waldbrandkatastrophen französischer oder amerikanischer Prägung verschont bleibt, erwies die Anschaffung eines Spezialwagens zur Bekämpfung von Waldbränden sich als notwendig. Die Erfahrung hat gezeigt, daß selbst kleinere Brände an schlecht zugänglichen Orten große Probleme schaffen können und dieses Spezialfahrzeug leistet lokal und regional nützliche Dienste.

Technische Daten:

Fahrgestell: Mercedes Benz.

Werkstyp: Unimog 437/40 (Unimog 2150 Intercooler).

Kraftstoff: Diesel.

Leistung: 157 kW DIN.

Hubraum: 5.958 ccm.

Sitzplätze: 3 (Trupp).

Maße:

Länge: 5.800 mm; Breite: 2.320 mm; Höhe: 3.050 mm.

Eigengewicht: 7.720 kg.

Höchstzulässiges Gesamtgewicht: 12.000 kg.

Höchstzulässiges Gewicht pro Achse: vorne 6.200 kg — hinten 7.500 kg.

Feuerwehrtechnische Beladung:

Aufbau: Baribbi, Brescia (Italien).

Inhalt Wassertank: 3.000 l.

Inhalt Schaummitteltank: 150 l.

Hoch- und Niederdruckpumpe: Hochdruckbereich: 400 l/min bei 45 Bar.

Niederdruckbereich: 3.000 l/min bei 8 Bar.

Länge des Schnellangriffsschlauchs: 60 m (2x) rechts und links in Fahrtrichtung.

Leistung des Monitors auf dem Dach: Wasser: 3.000 l/min, Wurfweite \pm 50 m

Schaum: 3.000 l/min, bei 40 m Wurfweite.

Unter dem Kühler des Fahrzeugs befindet sich eine Anlage zur Bekämpfung von Flächenbränden. Leistung der 4 Düsen: Wasserdurchflußmenge 100 Liter/Min pro Düse.

Beladung:

2 Acronlanzen C, verstellbar von 120 bis 475 l/min,

2 Acronlanzen B, verstellbar von 480 bis 1.000 l/min,

4 C Druckschläuche,

5 B Druckschläuche,

3 Feuerpatschen,

3 Heugabeln,

3 Äxte,

2 Motorkettensägen,

2 Standrohre,

4 A-Saugschläuche.

Chemie-Unfall-Wagen

Wollten wir die Beladung des Chemie-Unfall-Wagens ("Cellule mobile d'intervention chimique", CMIC) genau auflisten, wären mehrere Textseiten erforderlich.

Deshalb sollen nur die wichtigsten Gegenstände aufgezählt werden: Auffangbehälter 220 Liter, Edelstahlschläuche und Armaturen, Umkleidezelt, Dekontaminationswanne, mehrere Falttanks und Gerüstbehälter, Rohrdichtkissen verschiedener Größen, Atemschutzgeräte, Chemieschutzanzüge, Umfüllpumpen ex geschützt, Gasspürpumpe, Explosimeter, Stromgenerator usw.

Das Fahrzeug ist mit einem ausziehbaren Lichtmast mit 2 x 1000 Watt Flutlichtscheinwerfern versehen. Am Lichtmast aufgebaut ist ebenfalls ein Blaulicht und ein abnehmbarer Windrichtungs- und Geschwindigkeitsmesser.

Technische Daten des Fahrgestells:

Hersteller: Mercedes Benz (Deutschland)

Werkstyp: 1120 AF/1124

Leistung: 177 kW/DIN — Hubraum: 5958 ccm

Sitzplätze: 3

Maße: Länge 8060 mm, Breite: 2410 mm, Höhe: 3400 mm



Eigengewicht: 10.850 kg

Höchstzulässiges Gesamtgewicht: 12.000 kg

Höchstzulässiges Gesamtgewicht pro Achse: vorne 4.400 kg — hinten 7.800 kg

Reifen: 10 R 22,5

Anmeldung: 8. Mai 1992.

Auch dieses Fahrzeug ist mit Telefon und Fax ausgerüstet. Der feuerwehrtechnische Aufbau erfolgte durch die Firma Schmitz in Wilnsdorf (BRD).

Solider Schutzhandschuh

Die meisten Schutzhandschuhe können Gefahrstoffen nur wenige Minuten widerstehen. Nun wurde eine Polymerkonstruktion gefunden, die die Durchdringungszeit auf mehr als vier Stunden bei den meisten Chemikalien verlängert.

Der Handschuh wird unter dem Namen 4H (4 Hours - 4 Stunden) vertrieben. Das Material ist dünn, weich und flexibel, damit der Handschuh in allen Bereichen der Industrie verwendet werden kann.

4H wird laufend im Labor getestet. Einige Beispiele aus der Chemikalienliste, gegen die der Handschuh vier Stunden lang Sicherheit bietet: Toluol, Diisocyanat, Xylol, Styrol, Methylmethakrylat, Aceton, Benzol, Epoxid, Methylchlorid, Freon 113, Hexan, Perchlorethylen, Trichlorethylen . . .

Vier Stunden nach dem ersten Kontakt mit Gefahrstoffen muß der 4H-Handschuh gewechselt werden, denn nur so wird das Herumliegen von verunreinigten Handschuhen vermieden.

Psychische Reaktionen auf Unfälle und Katastrophen

In Nummer 36 unserer Zeitschrift veröffentlichten wir den ersten Teil hochinteressanter Ausführungen von Dr. Hans-Konrad Knöpfel, Professor für Psychologie, zur Streß-Problematik bei Unfällen und Katastrophen. Auch im heute veröffentlichten zweiten und letzten Teil des in der deutschen Zeitschrift "Zivilschutz" erschienenen Artikels wird der Leser die bemerkenswert anschaulich-konkrete Darstellung komplizierter psychologischer Zusammenhänge und Reaktionen schätzen.

*

Das Unangenehme der Auseinandersetzung mit der Realität kann man durch sogenannte faule Kompromisse vermeiden. So betonen heute sehr viele Menschen, wie sehr sie Kritik schätzen, wie hilfreich und notwendig sie sei. Dies ist die reife Seite des Kompromisses, aber leider bleibt sie in einer rationalen Deklaration stecken. Kritisiert man nämlich, dann werden viele Kritikfreunde verletzt, aggressiv und, statt zuzuhören, beginnen sie einen Gegenangriff. Hier zeigt sich die unreife Seite. Dieser Kompromiß ist klar neurotisch, aber häufig. Kritik an den Kritikern scheint verboten zu sein. Mit diesem Kompromiß verzichtet man auf die Vorteile einer echten kritischen Auseinandersetzung und kann keine optimale Lösung einer schwierigen Lage mehr erarbeiten.

Ein weiteres Mittel, unliebsame Einsichten abzuwehren, ist die Erfindung eines Sündenbockes. Nicht ich bin schuld, sondern er. Man nennt dies in der Psychologie Projektion. Man fühlt sich augenblicklich unschuldig, gerecht, klug und moralisch, muß nur den Sündenbock in die Wüste jagen, und alles wird gut. Aber schon die erste Publikation über diesen Abwehrmechanismus wies darauf hin, daß diese Prozedur mindestens jährlich wiederholt werden muß. Offensichtlich erkaufte man diesen Gewinn an falscher Selbstachtung dadurch, daß man nicht mehr den Notstand bekämpfen kann, sondern nur noch den erfundenen Sündenbock. Wenn im Alltag ein Mißgeschick passiert, man denke an eine harmlose Berührung zweier Autos, wird jeder der Beteiligten gleich seine Unschuld beteuern und den andern anklagen.

Setzen wir uns dagegen mit Angst, Bedrohung und unangenehmer Realität auseinander, wird unser Handeln zweckmäßig und zielstrebig. Unsere Rettungschancen steigen. Gelassenes Ertragen der Angst bei besonnenem Handeln

nennt die Psychologie Sublimation. Vermeiden wir die Angst und andere unangenehme Gefühle, wird unser Handeln zufällig, dient nur noch dem Abreagieren von Spannungen und ist wertlos zum Beheben von Gefahren. In der Psychotherapie heißt dies Agieren oder Handeln statt Besinnen. Es hat keinen lebenserhaltenden Wert.

Wichtige Merksätze

Man soll es dem Chirurgen verzeihen, wenn er unter dem Druck der Operation mal ein Messer wegwirft, um seine Angst loszuwerden; die Technik der Operation wird dadurch nicht verbessert.

Wir können nun einige Merksätze der Katastrophenpsychologie aufstellen. Angst ist lebenserhaltend. Sie aktiviert psychisch und physisch, macht wacher, hellhöriger, umsichtiger, mahnt, daß Kampf oder Flucht nötig werden. Auch das Vegetativum stellt sich auf die Überlebensleistung ein, es herrscht ein ergotroper Zustand, eine Bereitstellung oder Alarmreaktion. Sind Kampf oder Flucht sinnlos, schalten Psyche und Soma auf einen histiotropen Zustand, auf Totstellen, Überdauern und passives Überleben. Das Ausmaß der Angst ist immer subjektiv. Eine äußere Bedrohung wird von jedem Individuum verschieden erlebt und verschieden verarbeitet. Angst bewußt erleben und gelassen reagieren, Sublimation, bietet die beste Abwehrchance. Isolieren, Abspalten der Angst, erhält die kühle Überlegung, ist aber durch Bagatellisieren gefährdet. Abwehrmechanismen, welche das Angstgefühl unbewußt werden lassen wie Verschieben, Projektion, Agieren oder vorzeitiges Totstellen gefährden das Überleben, ebenso das Dramatisieren.

Bedrohung und Verarbeitungskapazität gehören immer zusammen. Eine starke Persönlichkeit, psychologisch gesprochen gute Ich-Stärke, erlaubt größere Angst zu sublimieren, das heißt bewußt und gelassen zu erleben. Ein Kind mit seiner noch schwachen Persönlichkeit muß zum Beispiel eine schwere, anhaltende Belastung ins Unbewußte verdrängen und bezahlt dies mit einer Neurose. Erwachsene können trotz stärkerem Ich unter besonders brutalen Belastungen ebenfalls mit dauernden psychischen Veränderungen reagieren. So gelingt es etwa nicht mehr, Affektisolierungen oder Spaltungen, die Emotionslähmung nach Baelz, rückgängig zu machen oder es bleiben chronische Zustände von Angst und Depression. Man hat dies bei Überlebenden von Konzentrationslagern und Atombomben beobachtet. Ich-Stärke, Persönlichkeitsstärke, Verarbeitungskapazität oder Sublimationsvermögen lassen sich entwickeln. Die Auseinandersetzung mit Angst läßt uns erleben, daß wir dies können. So gewinnen wir Selbstsicherheit. Die Erziehung in Familie und Gesellschaft soll uns dazu helfen. Überfordert sie uns, erleben wir lauter Mißerfolge und können kein Vertrauen in unsere Verarbeitungskapazität erwerben. Solche Menschen werden bei Angst und Gefahr voreilig fliehen oder sich totstellen. Werden wir zu sehr geschont, kann sich unsere Verarbeitungskapazität auch nicht trainieren. Das psychische Training ist wie das körperliche Training. Zuviel Training gibt Muskelkater und zu wenig schlaffe Beine, aber angemessene Belastung stärkt und fördert.

Mögliche Reaktionen

Sie werden in ihrer Eigenschaft als Arzt oder Helfer oder auch als einfacher Bürger mit drei Formen der Katastrophenreaktion konfrontiert. Einmal mit der normalen Katastrophenreaktion, die Sie vor allem an sich selbst spüren. Angst, Hellhörigkeit, unruhige Wachsamkeit werden Sie psychisch verspüren. Denken Sie daran, in einem dunklen Hause alleine sind alle Geräusche verstärkt. Sie werden Angst um Ihr Leben spüren, aber auch Angst zu versagen. Herzklopfen, Zittern, Schwitzen, ruhelose Glieder, vielleicht etwas weiche Knie, Urindrang mag auch auftreten. Durchfall ist seltener als die Kriegsschriftsteller schildern. Wenn Sie über Ihre eigene Angst nicht erschrecken, daran denken, daß Sie auch mit Angst Ihre Aufgaben erfüllen, sich bewähren, andern beistehen können, werden Sie ruhig funktionieren können. Von den andern Menschen mit einer normalen Katastrophenreaktion werden Sie zuerst wenig bemerken. Sind diese unverletzt, werden sie irgendwo zugreifen und etwas Vernünftiges tun. In jeder Katastrophe zeigen sich Fähigkeiten, Talente und Einsatzbereitschaft, die man nicht erwartet hat. Sind Menschen mit einer normalen Katastrophenreaktion verletzt, dann benehmen sie sich wie durchschnittliche Verletzte, zeigen Angst, suchen Hilfe, können sich dem Arzt anvertrauen und gehorchen seinen Anforderungen. Kurz, mit normalen Katastrophenreaktionen haben Ärzte und andere Helfer keine Sorgen. Ganz so ideal reagieren aber nur wenige. Zu Beginn einer Katastrophe sind die meisten Menschen überrascht, sehen nur die Gefahr, keinen Ausweg, schalten zuerst auf Totstellen, sind benommen, mutlos, passiv, fassen sich aber meist in kurzer Zeit und beginnen zu überlegen, was zu tun ist. Zu dieser kurzen anfänglichen "Totstellphase" passen schwache Knie, das Gefühl, nicht gehen, nicht handeln zu können, passen Tränen, Trauer und Mutlosigkeit. Man muß über diese Anfangssymptome nicht erschrecken. Sie hindern nicht ernstlich, sich zu fassen und zu besonnener Aktivität überzugehen. An sich ist es eine gesunde, zweckmäßige Reaktion, bei einer unverhofften Bedrohung zuerst einmal nichts zu tun, sich umzuschauen, die Lage zu studieren und dann erst zu handeln. Wenige Menschen bleiben in einem Anfangsstupor stecken, und auch diese erholen sich meist schnell mit etwas Anteilnahme, Wohlwollen und freundlicher Aktivierung. Der Arzt muß dies auch gar nicht selbst tun, ein vernünftiger Helfer macht dies genau so gut.

Statt eines Anfangsstupors kann man auch mit einer anfänglichen Überaktivierung reagieren, die Kampf-Flucht-Reaktion, der ergotrope Zustand wird überbetont. Man spricht schneller, redet lauter, rennt vielleicht etwas unnötig herum und wird sich auch bald beruhigen. Auch das ist nicht gefährlich, solange keine unzumutbaren Aktivitäten durchgesetzt werden. Wird die übertriebene Aktivierung allerdings gefährlich, dann haben wir keine normale Angstreaktion mehr vor uns. Auch hier gilt es nur zu wissen, man wird sich bald beruhigen, schon gar, wenn man eine Aufgabe zu erfüllen hat, wie der Arzt meistens in einer Katastrophe. Wir verstehen jetzt auch leicht, warum es in Gefahren gut ist, wenn man eine Aufgabe hat und weiß, wie man diese

anfaßt. Aufgaben, Arbeit und Verantwortung stimulieren das besonnene, vernünftige Vorgehen trotz Angst, fördern die Sublimation.

Dumme Menschen sind angstfrei

Wer sich in Katastrophenmedizin ausbildet, verbessert auch seine eigene Überlebensaussichten. Zusammenfassend kann man sagen, leichte Lähmung oder Überaktivität als erste Reaktion auf eine Katastrophe gehört zur normalen Katastrophenreaktion wie Angst und vegetative Erscheinungen. Gefährlich ist nur, wenn man sich vor diesen Reaktionen fürchtet, meint, sie führen zum Versagen, sich ihrer schämt und nun seine Kräfte verschwendet im unmöglichen Bekämpfen der Angst, statt mit Angst seine Aufgabe zu erfüllen, was möglich ist. Mutig ist, wer trotz Angst seine Sache macht, angstfrei in Gefahr sind nur Dumme, Unerfahrene oder angstfreie Psychopaten. Dieser Satz wurde in der Royal Air Force im Zweiten Weltkrieg geprägt. Er stammt aus bitterer Erfahrung, hat sich bewährt und gilt noch heute.

Zur Häufigkeit normaler Angstreaktionen ist zu sagen, daß alle Angst in irgendeiner Form spüren. Oft wird sie erst nachher bewußt, vor allem wenn man keine Zeit hatte, seine Angstreaktionen zu studieren. Vielleicht kommt sie erst nach der Katastrophe im Traum. Häufig muß man nach Unfällen immer wieder davon sprechen. Dies ist eine recht gute Therapie, wenn man in Sicherheit ist. Normale Angstreaktionen, die kurzfristig lähmen oder überaktiv machen, das heißt zuerst einmal die Effizienz senken, sind häufig. Als grobe Faustregel kann man annehmen, daß auf zehn Verwundete eine milde Angstreaktion auftritt, die mit ein wenig Zureden, Ermutigen oder Beschäftigen sehr schnell abklingt. Meist kommen diese Menschen gar nicht bis zum Arzt.

Krankhafte Angstreaktionen sind so stark, daß die Fähigkeit, vernünftig im Sinne des Überlebens zu handeln, herabgesetzt oder aufgehoben ist. Sie sind als Übersteigerung der Aktivierung oder als voreiliges Totstellen zu verstehen.

Schimpfen auf Autoritäten

Krankhafte überaktive Angstreaktionen äußern sich in körperlicher Aktivität, sinnlosem Herumrennen, sich unnötig in Gefahr begeben, eventuell ruhelosen Gliedern, leichten Zuckungen, dann aber vor allem in viel Reden, sich einmischen, Helfer stören, alles besser wissen und Unordnung veranstalten. Meist wird auch auf irgend jemand gescholten, Autoritäten der Prozeß gemacht, über die mangelhafte Ausrüstung geklagt. All diese Aktivität ist eigentlich eine Pseudoaktivität, es wird viel getan und nichts bewirkt. In der Notlage zählt aber die Leistung, nicht die Betriebsamkeit. In guten Zeiten kann man sich "tätigen Leerlauf" leisten.

Es gilt zu verstehen, daß diese Überaktivität den Charakter des Agierens hat. Man handelt nicht zielstrebig, sondern tut irgend etwas, damit man weniger Angst hat, so wie der kleine Junge im dunklen Wald pfeift, um sich Mut zu machen und dadurch die Räuber herbeirufen würde, wenn welche da wären. Solche Menschen muß man freundlich und fest stoppen, etwa mit dem

Hinweis, jetzt gelte es, vernünftig zu handeln und nachher über Verantwortung und Schuldige zu diskutieren. Ihnen tut ein klarer Auftrag, ein bestimmter Befehl gut. Oft ist es nützlich, wenn ein besonnener Helfer mit ihnen zu arbeiten beginnt, bis sie alleine weitermachen. Kann man einen Überaktiven so nicht beruhigen, dann sollen ihn mehrere Helfer von den andern isolieren, notfalls mit Brachialgewalt, freundlich und fest. Solche Menschen können eine Panik auslösen, eine kollektive überaktive Reaktion. Paniken können sehr schlimme Folgen haben. Ich möchte an die Panik im Brüsseler Fußballstadion vom 29. Mai 1985 erinnern, welche 38 Tote und 257 Verletzte kostete. In Boston kamen 1942 beim Brand eines Nachtclubs gar 495 von 800 Gästen um (Ungeheuer, 1986).

Panik als Massenerscheinung läßt sich sehr schwer kontrollieren. Panik muß verhütet werden. Aufklärung, Wissen um Gefahren, Durchdenken von Rettungsmöglichkeiten und Erlernen von Überlebenstechniken sollten eigentlich allen Menschen selbstverständlich sein, die sich in besondere Gefahren begeben. Sind größere Menschenmengen verunsichert, ist die Bedrohung unklar, zeigen sich die Verantwortlichen nicht oder machen sie allgemeine, nichtssagende Sprüche, statt klare Information und Aufträge zu geben, dann kann vor allem in einer Masse mit wenig Zusammenhalt leicht eine Panik ausbrechen. Meist beginnt die Panik wegen wenigen überaktiven Angstreaktionen. Darum ist es wichtig, solche Menschen sogleich zu isolieren und sich mit ihnen abzugeben. Wenn die Menschen mit gutem Sozialzusammenhang, realistischen Vorstellungen über die Gefahren und sicheren, eingeübten Überlebenstechniken in Gefahr gehen, haben sie meist eine gute Chance zu überleben. Ich möchte nur erinnern, daß zwei Drittel der deutschen Schiffbrüchigen im Zweiten Weltkrieg überlebten.

Notruf 112 gut angekommen

Jeder Zivilschutz Helfer weiß, daß am vergangenen 1. Januar zusätzlich zur Notrufnummer 012 auch die Rufnummer 112 eingeführt wurde, die in den zwölf EG-Ländern Gültigkeit hat. Nach einer praktischen Erfahrung von mehreren Monaten ist die Feststellung erlaubt, daß die neue Notrufnummer in der Luxemburger Öffentlichkeit gut angekommen ist, denn immer mehr Anrufe erfolgen bei der Notrufzentrale über die Nummer 112. Das war auch bereits bei der Überschwemmungskatastrophe Mitte Januar der Fall, als die Notrufe sich sozusagen zu 50 Prozent auf die Nummern 012 und 112 verteilten. Um den Übergang zu erleichtern, wird die Rufnummer 012 noch während einiger Zeit weitergeführt.

Bekanntlich gelten 012 und 112 vor allem für medizinische Situationen (Unfall, akute Erkrankung, Information über Arzt- und Spitaldienst, Feuer, Katastrophe usw.). Seit dem ersten Januar 1993 ist die Hilfe von Polizei und Gendarmerie über die ebenfalls landesweit funktionierende Rufnummer 113 anzufordern.

«Colloque des Cadres '93»

Bientôt la nouvelle génération d'appareils recherche-personne

Les vertus traditionnelles de nos colloques des cadres, participation active et confraternité générale, ont encore prédominé lors du dernier colloque des cadres qui a eu lieu le 13 mars 1993 à l'Ecole Nationale de la Protection Civile à Schimpach.

Monsieur Léon Anen, directeur de la protection civile, ouvre le colloque en souhaitant la bienvenue aux participants. Il prie d'excuser Monsieur le Ministre de l'Intérieur de ne pouvoir assister au colloque. Il présente comme nouveau conseiller technique, Monsieur Michel Feider, ingénieur nucléaire à la division de la radioprotection et annonce les changements intervenus au sein des cadres de la protection civile au cours de l'année 1992.

L'orateur fait ensuite une

rétrospective

des *activités* des différentes unités de secours. En analysant ces statistiques il constate que le nombre des interventions a encore augmenté en comparaison de l'année précédente.

Il exprime sa pleine satisfaction pour l'excellent travail accompli par les différentes unités de secours lors des inondations du début de l'année 1993 et notamment pour la bonne coordination entre les volontaires lors de l'évacuation de l'Hôpital St Louis à Ettelbruck.

Parmi les nombreuses manifestations prédominantes de l'année 1992 Monsieur Anen évoque la porte ouverte à Lintgen qui a eu lieu dans le cadre du 30e anniversaire de ce centre de secours et la participation à des exercices internationaux tels que EUROPE 92 organisé par le CEE à Amsterdam et un exercice entre la Belgique, le Luxembourg et la France au pôle européen de développement près d'Athus.

En ce qui concerne les *équipements*, l'année 1992 a été marquée par un nombre important de nouvelles acquisitions et de remplacements de véhicules et de matériel d'intervention.

Une *assurance complémentaire* a été conclue pour les volontaires et le nouveau précis pour ambulanciers a été distribué.



Nombreux étaient les représentants des cadres de la protection civile à participer à l'édition 1993 du colloque des cadres. La présentation de la cellule d'intervention chimique suscitait un intérêt tout particulier parmi les participants.

Un cycle de formation pour instructeurs est en cours pour pouvoir renforcer les rangs des instructeurs de la protection civile, affaiblis par le départ des instructeurs en secourisme et en sauvetage ayant atteint la limite d'âge.

La transformation des dortoirs de l'ENPC qui débutera cette année sera achevée vers la fin de 1994.

Monsieur Anen passe la parole à Monsieur Jean-Mathias Goerens, Premier Conseiller de Gouvernement, qui, au nom du Ministre de l'Intérieur, remercie encore une fois les volontaires pour leurs efforts fournis lors des inondations et leur bonne collaboration avec les différents corps de sapeurs-pompiers.

Exposé «électrisant»

Ensuite Monsieur Gaston Krier, instructeur s/inspecteur du service MT des CFL, tient un exposé sur les précautions à prendre lors d'interventions en cas d'accidents ferroviaires suite à l'électrification quasi achevée du réseau national.

Les ambulanciers et sauveteurs doivent spécialement faire attention lors d'accidents survenant à proximité des voies ferroviaires, des gares et des centres de triage.

Les accidents dus à l'électrification des voies ferroviaires augmentent progressivement d'année en année. Ainsi en 1992, six incidents ont eu lieu avec, dans la plupart des cas, des conséquences très graves voire mortelles. Il fait une présentation du réseau des CFL expliquant par des illustrations tous les dangers que peuvent encourir les volontaires.

Il informe l'assemblée que tout au long des voies de chemin de fer, se trouvent, à une distance de 900 m, des téléphones d'alarme destinés à appeler en cas d'accident le régulateur des CFL qui enverra sur place un responsable qui coupera pour des raisons de sécurité l'électricité du tronçon en question et procédera à une mise à terre. Monsieur Krier propose de transmettre le numéro de téléphone du régulateur (tél. 40 05 47) aux agents du CSU 112 et de les instruire sur les démarches à faire en pareille situation.

Après une série de questions posées par l'assistance, qui a suivi avec une attention soutenue les explications de l'orateur. Monsieur Gaston Krier termine son exposé sous des applaudissements intenses.

Encore l'Hépatite-B!

Le Docteur Pierre Weicherding fait un exposé sur la maladie de l'hépatite-B. Il présente le vaccin ENGERIX-B élaboré par la firme Smith-Kline. Il s'agit d'une nouvelle génération de vaccin obtenu par manipulation génétique. Comme il a déjà été expliqué dans la note adressée aux chefs des centres de secours, deux injections seront administrées dans un intervalle d'un mois et après six mois il sera procédé à la 3e injection. Après la 3e injection un contrôle du dosage d'anti-corps pourra être effectué par une prise de sang, mais sur la propre initiative du volontaire. Une question a été soulevée au sujet des contre-indications. On peut en citer trois : allergie, grossesse et maladies graves. Un livret d'information sur le vaccin ENGERIX-B a été envoyé aux instructeurs en secourisme. Les volontaires des centres de secours intéressés par ce livret pourront le consulter en se mettant en rapport avec l'instructeur en secourisme de leur centre de secours.

Matériel de plus en plus sophistiqué

Monsieur Carlo Birscheidt, chef de la base nationale de support, fait la présentation de la cellule d'intervention chimique acquise tout récemment par la protection civile.

Il fait l'inventaire des équipements et du matériel dont ce véhicule est doté et donne des explications quant à leur utilisation. Il informe l'assemblée que deux véhicules de ce type sont actuellement stationnés au Grand-Duché, l'un auprès du corps des sapeurs-pompiers professionnels de la Ville de Luxembourg et l'autre auprès de la base nationale de support à Lintgen. Cette

présentation a suscité un intérêt tout particulier des participants au colloque et nombreuses étaient les questions qui ont été posées.

Monsieur Charles Brück, ingénieur-technicien inspecteur, fait un exposé sur le *nouveau réseau d'alerte silencieuse* pour les unités de la protection civile et le service d'incendie.

Il informe l'assemblée que l'infrastructure informatique a été installée au CSU 112 et que sa mise en service sera effectuée au cours des prochains jours. Avant de pouvoir exploiter le nouveau système, il échet de procéder à la modification des différents réémetteurs, travaux qui seront achevés au cours de l'année 1993.

Il donne un aperçu sur les avantages et facilités du nouveau réseau et présente la nouvelle génération de récepteurs décodeurs.

L'orateur termine son exposé en indiquant que l'acquisition d'un premier lot d'appareils recherche-personne de la nouvelle génération est prévu pour 1994.

Questions techniques et administratives

Comité des cadres

Par suite de la démission de certains membres du comité des cadres, il s'avère nécessaire de pourvoir à leur remplacement et de faire une recomposition dudit comité. Les volontaires intéressés à devenir membre du comité des cadres voudront le signaler à la direction de la protection civile.

Journée Nationale de la Protection Civile

La Journée Nationale de la Protection Civile prévue pour 1993 sera reportée à 1994 et aura lieu à Dudelange.

Accidents avec les véhicules d'intervention

De nombreux accidents avec des voitures d'intervention ont eu lieu au cours de l'année dernière et étaient dus essentiellement à l'excès de vitesse. Monsieur Anen invite les chefs des centres de secours à intervenir auprès des volontaires pour qu'ils se conforment au code de la route et qu'ils roulent dorénavant à une vitesse modérée.

Renouvellement Médico-sapeur

Il est rappelé aux chefs de centre de bien vouloir transmettre à la direction une liste des nouveaux membres des équipes de sauvetage désireux de se soumettre à l'examen médical d'aptitude médico-sapeur ainsi que des membres dont l'examen est à renouveler.

Cours de sauvetage dans les centres de secours

A l'instar du programme de formation des ambulanciers au sein des différents centres de secours, il est prévu d'organiser à l'avenir également pour les unités de sauvetage un programme de formation comprenant six séances par an.

Transports en ambulance

Le nombre des personnes transportées en ambulances dont l'état ne justifie en aucune façon un transport en ambulance ne cesse d'augmenter d'année en année et tend à prendre une envergure alarmante. La direction consciente de ce phénomène, interviendra auprès des instances compétentes afin de remédier à cette situation et d'éviter ainsi à l'avenir que les ambulances ne soient pas disponibles pour effectuer des transports revêtant un caractère urgent.

Drogues

La décision du Ministère de la Justice relative à la non-information des forces de l'ordre concernant les personnes ayant succombé à une overdose a été rapportée. Les chefs de centre sont dès lors tenus d'informer les volontaires qu'en pareille situation, les forces de l'ordre sont de nouveau à avertir.

Brancards «Stollenwerk Roll-in-Trage»

Certains chefs de centre ont soulevé le problème de la manipulation du nouveau brancard du type «Stollenwerk». Dans le but de résoudre ce problème, la direction analysera, en collaboration avec les instructeurs, la situation en vue de connaître l'origine de ces problèmes et de trouver une solution pouvant donner satisfaction aux ambulanciers.

Vers 18.00 heures Monsieur Anen clôture le colloque des cadres et remercie l'assistance de l'intérêt témoigné.

Erfolgreiche Mund-zu-Mund-Beatmung bei Kater

Der neuseeländische Fernmeldetechniker Mike Todd rettete einem rotgetigerten Kater das Leben bei einem Brand in New Plymouth.

Todd arbeitete zusammen mit einem Kollegen an einer Telefonleitung, als er Qualm aus einem nahegelegenen Haus emporsteigen sah. Kurzentschlossen rannten beide zur Brandstelle und versuchten, das Feuer mit einem Gartenschlauch zu löschen. Da kam der Besitzer und berichtete, drei Katzen und ein Hund seien noch im Haus. Todd drang durch den Hintereingang in das verqualmte Haus und sah den Kater neben der Tür liegen. „Ich griff ihn mir in der Dunkelheit“ erzählte der Techniker. „Er war völlig leblos und seine Zunge hing heraus. Er war tot.“ Dennoch versuchte Todd es fünf Minuten lang mit der in einem Erste Hilfe-Kurs gelernten Mund-zu-Mund-Beatmung — schließlich kam Bewegung in den Kater. Ein Tierarzt sorgte für weitere Pflege und der Vierbeiner war bald auf dem Weg zur endgültigen Besserung.

Der Besitzer des Hauses konnte auch noch den Hund retten. Die zweite Katze war jedoch tot und eine dritte blieb vermißt. Ob Todd einen besonderen Katzenorden erhielt, wurde nicht mitgeteilt . . .

Gewitter bringen Gefahren und Schaden

Der Himmel verdunkelt sich, ein Gewitter mit Blitz und Donner zieht auf — nicht nur ängstliche Gemüter fühlen sich in dieser Situation unwohl. Daß die Menschen seit jeher Angst vor dem Naturereignis Blitz hatten und entsprechende Schutzmöglichkeiten suchten, belegt die Überlieferung, nach der bereits 1300 v. Chr. Experimente zum Blitzschutz unternommen wurden.

Von Donatus, einst Bischof von Karthago — er starb im 4. nachchristlichen Jahrhundert — erzählt die Legende, er könne Blitze einfangen. Er wird deshalb als Schutzheiliger gegen Blitzschlag verehrt, und sein Abbild soll Haus und Hof vor Schaden bewahren.



Blitzschläge verursachen Wald- und Buschbrände in weiten Teilen der Welt und bilden auch für die Menschen stets eine große Gefahr.

Die Entstehung eines Blitzes

Die Voraussetzungen für die Entstehung von Gewittern sind heute bekannt, die endgültige Erforschung des Blitzphänomens ist jedoch keineswegs abgeschlossen. Es würde zu weit führen, auf Einzelheiten einzugehen, doch sollte die Entstehung eines Blitzes hier kurz beleuchtet werden.

Vereinfacht ausgedrückt, handelt es sich beim Blitz um eine Lichterscheinung bei der Entladung von Luft- oder Erdelektrizität. Voraussetzung für diese Entladung ist eine elektrostatische Aufladung in der Atmosphäre, die durch aufwärtsströmende Luftmassen mit einem bestimmten Feuchtigkeitsgehalt entsteht.

In der Gewitterwolke verteilen sich die elektrischen Ladungen in Gebiete mit positiver und negativer Ladung. Dabei sind die oberen Wolkenschichten mit Temperaturen unter 0 °C positiv geladen, während die tieferen und wärmeren Schichten eine negative Ladung haben. Ist innerhalb der Wolke dann ein bestimmter Spannungszustand erreicht, kommt es zur Auslösung des Blitzes.

Die Stromstärke des Blitzes beträgt meist etwa 20.000 Ampere, sie kann aber auch in seltenen Fällen Werte bis zu 200.000 Ampere und mehr erreichen. Dabei treten Spannungen von einigen Millionen Volt auf. Die Temperatur des Blitzes beträgt zwischen 15.000 und 30.000 °C.

Wirkung auf den Menschen

Wird ein Mensch von einem Blitz direkt getroffen, so fließt der weitaus größte Teil des Blitzstromes nicht durch den menschlichen Körper, sondern über seine Körperoberfläche. Hierdurch entstehen in der Regel Brandspuren oder Verbrennungen der Haut.

Fließt ein größerer Teil des Blitzstromes durch den menschlichen Körper, so tritt ein ähnlicher Schock auf wie bei der Berührung unter Spannung stehender Teile elektrischer Starkstromanlagen. Der Strom wirkt durch eine Störung der Herzsteuerströme unmittelbar auf das Herz mit den Folgen Herzkammerflimmern und Herzstillstand.

Blitzunfälle verhüten

In einem Merkblatt zur Verhütung von Blitzunfällen im Freien, herausgegeben vom Ausschuß für Blitzschutz und Blitzforschung im Verband Deutscher Elektrotechniker (ABB), Stresemannallee 15, 6000 Frankfurt (Main) 70, wird auf die Gefahren bei Gewitter hingewiesen:

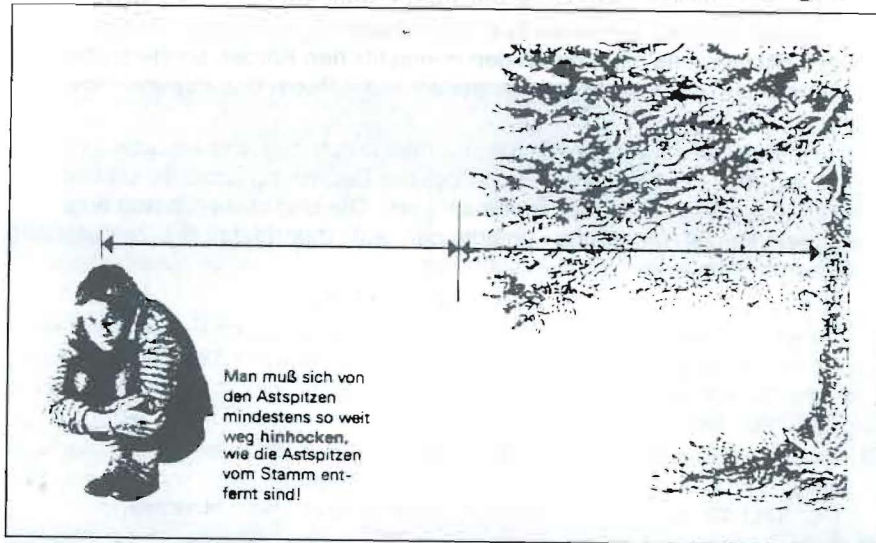
- Ein Gewitter ist gefährlich nahe, wenn zwischen Blitz und Donner weniger als zehn Sekunden vergehen; es ist dann höchstens drei Kilometer entfernt. Der nächste Blitz kann bereits in unmittelbarer Nähe einschlagen.
- Personen, die die nähere Umgebung überragen, sind der Gefahr des direkten Einschlages ausgesetzt. Die Gefahr ist besonders groß an exponierten Stellen wie Berggipfeln, ferner am Rand von Böschungen und Ufern von Gewässern.
- Der Blitzstrom wird an der Einschlagstelle nicht punktförmig vom Erdboden aufgenommen. Er benötigt je nach Beschaffenheit des Erdbodens große Räume, um in die Erde einzudringen, so daß sich die Gefahrenzone bis auf 50 Meter ausdehnen kann.

- Schon ein schwacher Blitzstrom kann bei Schwimmern zu Schockreaktionen führen und den Tod bedeuten. Badende können durch in der Nähe einschlagende Blitze gelähmt werden.

Schutzmaßnahmen

In dem genannten Merkblatt werden auch Hinweise für das richtige Verhalten für den Fall gegeben, daß man vom Gewitter überrascht wird.

- So sollte man sofort Gebäude mit Blitzschutzanlagen oder Fahrzeuge mit Ganzstahlkarosserie aufsuchen, die sicheren Schutz vor Blitzeinschlägen bieten.
- In Scheunen, Holz- oder Steinhütten, die keine Blitzschutzanlagen haben, sollte man sich möglichst in der Mitte des Gebäudes aufhalten und Hockstellung einnehmen.
- Ziemlich sicher ist man im Innern eines Waldes mit gleichmäßig hohem Baumbestand. Am Waldesrand ist ein größerer Sicherheitsabstand einzuhalten, um ein Überspringen des Blitzes zu vermeiden. Einzelstehende Bäume, gleich welcher Art, sind zu meiden.
- Wird man von einem Gewitter im Freien überrascht, so ist eine Bodenmulde zu suchen. Sich nicht an Felswände anlehnen und keine Personen oder Tiere berühren. Sich mit geschlossenen Beinen hinsetzen, nicht hinlegen.



- Befindet man sich in unmittelbarer Nähe eines Gewitters, so ist von metallenen Gegenständen wie Weidezäunen oder Metallgittern einige Meter Abstand zu nehmen.
 - Badende und Wassersporttreibende sollen bereits beim Aufzug eines Gewitters das Wasser verlassen. Angler sollten Angelruten aus der Hand legen.
- Soweit die Hinweise des Merkblattes. Was aber, wenn dennoch ein Mensch von einem Blitzunfall betroffen wird?

Sofortmaßnahmen wichtig

Nach der Unfallstatistik der letzten Jahre überlebt weit mehr als die Hälfte aller Personen, die vom Blitz getroffen wurden.

Bei Bewußtlosigkeit oder Atemstillstand müssen sofort Wiederbelebungsmaßnahmen durchgeführt werden. Befreiung der Atemwege, Atemspende und äußere Herzdruckmassage haben Vorrang vor allen anderen Hilfeleistungen.

Die Bekämpfung des Schocks und die Unterstützung des Kreislaufs durch Hochlagerung der Beine, das Abdecken von Verbrennungen mit sterilem Verbandstoff und das Ruhigstellen evtl. gebrochener Gliedmaßen sind weitere Maßnahmen der Soforthilfe.

In jedem Falle ist bei Blitzunfällen unverzüglich ärztliche Hilfe herbeizurufen.

Hohe Sachschäden

Neben den Personenschäden sind jedes Jahr auch Sachschäden in Millionenhöhe durch Blitzschlag zu verzeichnen. Bei den Blitzschlägen, die Gebäude, Bäume oder andere Objekte treffen, unterscheidet man zwischen den zündenden und den nichtzündenden.

Zündende Blitzschläge sind ein Produkt aus der Zündenergie des Blitzes (Stromstärke und Temperatur) und der Entzündbarkeit der Umgebung der Einschlagstelle. Für die Ausbreitung des durch den Blitzschlag entfachten Feuers spielen Bauart, Nutzung und Lage des betroffenen Objektes eine wesentliche Rolle.

Die nichtzündenden Blitzschläge richten oft beträchtliche mechanische Zerstörungen an, die aber im wesentlichen auf die Einschlagstelle und den Weg des Blitzes zur Erde beschränkt sind. Die Erklärung dieser Zerstörungen liegt ebenfalls in der Energie des Blitzes. Beim Durchgang des Blitzes durch Mauern oder Balken wird das darin enthaltene Wasser schlagartig verdampft — der Fachmann weiß: 1 Liter Wasser = 1700 Liter Wasserdampf —, was eine starke Sprengwirkung zur Folge hat.

Regionale Unterschiede

Im Rahmen dieser Betrachtung soll abschließend auf die regionale Häufigkeit von Gewittern eingegangen werden. Dies ist möglich, weil seit Jahren in der Bundesrepublik die Anzahl der Gewitter, der Blitze und der Blitzeinschläge registriert wird.

Mit Hilfe von 60 von der Technischen Hochschule Darmstadt eingerichteten Blitzzählstellen wurde ein deutliches Süd-Nord-Gefälle in der Zahl der jährlichen Blitze festgestellt. So werden im Allgäu jährlich etwa sieben Blitze pro Quadratkilometer gezählt, während es in Schleswig-Holstein nur noch drei sind.

Auch die Gewitterhäufigkeit nimmt vom Süden nach Norden ab. Zählt man in Süddeutschland pro Jahr rund 35 Gewitter, sinkt die Zahl in nördlicher Richtung bis auf neun Gewitter pro Jahr an der Nordseeküste.

(Aus „Bevölkerungsschutz-Magazin“, Bonn)

Neue Gebäude in Mamer und Düdelingen

Am 2. Oktober letzten Jahres wurde der neue Gebäudekomplex für technische Gemeindedienste und Protection Civile in *Mamer* in Gegenwart von Innenminister Jean Spautz, Bürgermeister Josy Konz, den Schöffenräten der betroffenen Gemeinden, dem Direktor der P.C. Léon Anen, und dem beigeordneten Zenterchef Marc Braun eingeweiht. Bedingt durch den akuten Platzmangel der früheren Räumlichkeiten und dank des Zutvorkommens der Gemeinde Mamer, verfügt man nun in der Dippacher Straße über ein geräumiges und vorzüglich ausgestattetes Einsatzzentrum.



Übersicht über die funktionellen und angemessenen Räumlichkeiten für Material und Helfer in Mamer.

Auch in *Düdelingen* verfügen Protection Civile und Feuerwehr seit dem 19. März an der Luxemburger Straße über moderne und zweckmäßig eingerichtete Räumlichkeiten. Unter den nahezu hundert Gästen notierten wir u.a. Innenminister Jean Spautz, Umweltminister Alex Bodry, Bürgermeister Louis Rech, die betroffenen Schöffenräte, den Direktor der P.C. Léon Anen, Hauptinspektor Georges Scheidweiler, den Düdelinger Zenterchef John Oestreicher, den Düdelinger Feuerwehrkommandant Henri Glesener und zahlreiche Vertreter von Feuerwehr, Gendarmerie und Polizei. Damit verfügen beide Hilfsorganisationen über eine beispielhafte Unterkunft, die es ihnen erlaubt, ihren Einsatz im Dienste des Nächsten noch besser und effizienter auszuführen.

mm



Auch in Düdelingen können die Freiwilligen der P.C. und Feuerwehr sich nunmehr in zweckentsprechenden und modernen "Verhältnissen" aufhalten.

Die geistig-seelische Situation des Notfallpatienten

Die gewaltigen Verbesserungen auf medizinisch-technischem Gebiet sollten nicht verhindern, daß die geistig-seelische Betreuung des Notfallpatienten genügend Beachtung findet. Besonders jene Mitbürger, die plötzlich ärztliche Hilfe benötigen, befinden sich in einer psychischen Situation, die von Ambulanz- und Rettungshelfern viel Verständnis und angemessenes Verhalten erfordert. Wir veröffentlichen nachstehend den zweiten und letzten Teil eines von C. Regelsteiner in der Zeitschrift "Rettungsdienst" veröffentlichten Beitrags zu diesem Thema. In Nummer 36 wurden vor allem die Reaktionen des Notfallpatienten untersucht; im zweiten Teil seiner Ausführungen gibt der Autor praktische Ratschläge zu psychologisch richtigem Verhalten der Helfer.

Welche Bedürfnisse hat ein Notfallpatient?

Das Wort "Bedürfnis" wurde abgeleitet aus dem Zeitwort bedürfen, dürfen bedeutet im Indogermanischen eine Sache genießen; germanischer Pessimismus veränderte diesen Wort-

sinn in darben, bzw. etwas entbehren. Allgemein ist der Bedürfnisbegriff in der Psychologie unscharf und wird häufig im Zusammenhang inhaltlich verwandter Begriffe (wie Motivation, Interesse, Trieb etc.) thematisiert. Diese Begriffsfamilie reicht weiter über Wünsche, Begierden, Zwecke, Aufgaben bis hin zu Normen und Werten.

Der amerikanische Psychologe Maslow teilt die Bedürfnisse des Menschen hierarchisch in fünf Gruppen ein:

Diese Bedürfnisse versucht der Mensch zu befriedigen. Zuerst müs-



sen die physiologischen lebens- und arterhaltenden Bedürfnisse befriedigt werden, um sich dann mit dem Bedürfnis nach Sicherheit auseinandersetzen zu können, und so weiter. Der Mensch kann also nur das nächsthöhere Bedürfnis der Pyramide erreichen, wenn er das nächstniedrigere zuvor befriedigt hat, soweit die — z. T. umstrittene — Theorie Maslows.

Ist nun das Leben eines Menschen bedroht, so wird, bildlich gesprochen, an seiner Bedürfnispyramide gewaltig gerüttelt. Seine physiologischen Bedürfnisse sind gefährdet, und es taucht — entgegen Maslow's Theorie — ein besonders starkes Bedürfnis nach Sicherheit, Zuwendung und Wertschätzung auf. Seine Theorie hat aber insoweit für die Notfallsituation Gültigkeit, als mit der Aufrechterhaltung der Vitalfunktionen muß mit rein medizinischen Maßnahmen begonnen werden und im Anschluß daran psychische Betreuung einsetzen muß. Gemäß den ersten vier Stufen der Maslow'schen Bedürfnispyramide wird nun versucht, die Bedürfnisse eines Notfallpatienten darzustellen und zu ordnen.

Physiologische Bedürfnisse

Versorgung mit frischer Luft bzw. Sauerstoff, Versorgung mit Wasser/Flüssigkeit, Nahrung, Möglichkeit der Urin- und Stuhlausscheidung, Gelegenheit zum Ruhen oder Schlafen, Schutz vor ekelerregenden Gerüchen, Schutz vor physischer Überanspruchung, Erhaltung - Wiederherstellung der körperlichen Integrität und Funktionstüchtigkeit, Erste Hilfe, somatisch-medizinische Versorgung, Klimatisierung (Wärme - Kühlung), Bekleidung, Bedeckung (Decken), Schutz vor Lärm, bequeme Lagerung, Schmerzbekämpfung und Schmerzlin-derung, . . . die Wichtigkeit der Sicherstellung dieser Bedürfnisse muß wohl nicht extra betont werden.

Im Zusammenhang mit dem Schutz vor Lärm soll speziell auf die Benützung der Sondersignale hingewiesen werden: Es ist für die Psyche des Notfallpatienten außerordentlich wichtig, nicht mit markerschütterndem Folgetonhornegeul konfrontiert zu sein. Die Verwendung des Folgetonhorns sollte ausschließlich dem Transport bewußtloser Patienten vorbehalten sein. Ausnahme stellen hier sicherlich jene Notfälle dar, die eine sofortige operative Intervention benötigen, wie z. B. eine schwere Bauchverletzung, weil es dabei zu so großen, schwer abschätzbaren Blutverlusten innerhalb kürzester Zeit kommen kann, daß die psychische Situation des Patienten gegenüber der Verletzung eindeutig nachrangig ist.

Bedürfnis nach Sicherheit

Zum Bedürfnis der Sicherheit gehört hauptsächlich das Gefühl, sicher und kompetent versorgt zu werden. Dazu zählt u. a. auch ein schonender, erschütterungsarmer, gleichmäßiger, nicht ruckartiger Transport, auch das Gefühl, sicher auf der Trage zu liegen usw.

Ein weiteres häufiges Bedürfnis des Notfallpatienten stellt der Wunsch nach Informationen der verschiedensten Art dar, deren Beantwortung für das Sicherheitsgefühl des Patienten sehr wichtig ist. Die am häufigsten gestellten Fragen lassen sich wie folgt zusammenfassen. Informationen über:

- die Krankheit, das Ausmaß der Verletzung,
- die mit der Krankheit/Verletzung unmittelbar einhergehenden Konsequenzen,
- die zu erwartenden ärztlichen Maßnahmen, z. B.
- über die Notwendigkeit einer Narkose bzw. Operation,
- Zielkrankenhaus,
- Mitverletzte,
- mögliche juristische Konsequenzen, wie zum Beispiel Verlust des Führerscheins, Verschuldensfrage nach einem Verkehrsunfall, finanzielle Kostenabdeckung usw.,
- durch den Sanitäter bzw. Arzt getätigte Maßnahmen, über verabreichte Medikamente,
- Angehörige, Familie, nahestehende Personen: was soll mit meinem Kind, meiner alten Mutter usw. geschehen?
- über die Unterbringung von Haustieren: wer füttert meinen Hund, . . .
- über den Verbleib individuell wichtiger Gegenstände, wie ein bestimmtes Foto, eine Geldbörse, Halskette usw.

Die ehrliche und eingehende Beantwortung der Fragen des Patienten ist ausgesprochen wichtig. Der Betroffene steht während des Transportes ins Krankenhaus am Beginn seiner Erkrankung. Mit seinen Fragen beginnt er einen Anpassungs- und Bewältigungsprozeß, kurz "Coping" genannt, dessen Verlauf erhebliche Rückwirkungen auf die Erkrankung hat.

Nicht zuletzt leistet noch der Schutz vor beeinträchtigenden sozialen Beziehungen oder Kontakten, wie sie z. B. Schaulustige darstellen, einen wesentlichen Beitrag, daß sich der Patient sicher fühlt.

Bedürfnis nach Liebe, Zuwendung, Zugehörigkeit . . .

Der Patient hat das Bedürfnis "zugedeckt" zu werden, umhegt, umsorgt zu sein. Er wünscht, daß seine Angehörigen, ihm nahestehende Personen benachrichtigt werden, will emotionale Zuwendung von diesen Personen, will die Möglichkeit des Kontaktes zum Sanitäter/Notarzt usw. Auf dieses Bedürfnis wird im Kapitel "Grundsätze eines patientenzentrierten Verhaltens" noch etwas genauer eingegangen.

Bedürfnis nach Achtung anderer, nach Selbstachtung

Jeder Mensch hat grundsätzlich das Recht, akzeptiert zu werden, besonders der Schwerkranke. Er will vor Abwertung und Entpersönlichung geschützt werden, will nicht als Fall, sondern als Individuum, als unteilbares Einzelwesen, einzigartige Person gesehen werden.

Das Bedürfnis nach Aufrechterhaltung bzw. Wiederherstellung der persönlichen Identität (= Wesenseinheit), der Schutz vor zusätzlichen Belastungen und Beeinträchtigungen der Persönlichkeit stehen im Vordergrund.

Grundsätze eines patientenzentrierten Verhaltens

Patientenzentriertes Verhalten bedeutet den erkrankten/verunglückten Menschen als Mittelpunkt, als wichtigste Person im Rettungsdienst anzusehen

und danach auch zu handeln. Dies heißt nicht, sich dem Patienten und seinen Wünschen auszuliefern, sondern ihm unter Berücksichtigung seiner Behinderung oder seiner Leidenssituation als hilfreicher und verständnisvoller, die innere Situation des Patienten sensitiv erfassender Helfer zur Seite stehen. Die folgenden Grundsätze des patientenzentrierten Verhaltens sollen keine "Verhaltensmaßregelungen" für Rettungssanitäter/Notärzte sein, sondern Tips anbieten und zum Nachdenken über das eigene Verhalten, dem Notfallpatienten gegenüber, anregen.

Versetze dich in die Lage deines Patienten!

- Denk daran, wie du dich bei deiner letzten Grippe, bei deinem letzten Kopfweh gefühlt hast, wie du dich verhalten hast.
- Versuche die innere Welt deines Patienten nachzuempfinden.
- Lege dich in die Lage deines Patienten: Laß dich von Kollegen in die Vakuummatratze betten, mit der Schaufeltrage bergen, . . . auf die Trage legen. Dann wirst du die Ängste deines Patienten vor diesen Geräten besser verstehen können.
- Lege dich auf die Trage und laß dich einige Zeit herumfahren. Du merkst, welchen physikalischen Kräften dein Patient ausgesetzt ist.
- Hilf deinem Patienten sachgerecht und engagiert, belaste ihn nicht mit deinem Mitleid.

Sei aufmerksam!

- Sprich mit deinem Patienten ruhig und sachlich.
- Stell dich mit deinem Namen vor, sprich den Patienten mit seinem Namen an. Er hat ein Recht darauf, nicht mit "Oida", "Opa", "Oma" oder ähnlichem angesprochen zu werden.
- Der Patient ist grundsätzlich per "Sie" und nicht per "Du" anzusprechen. Das gilt natürlich auch für Obdachlose, Landstreicher oder Betrunkene.
- Wende dich deinem Patienten aktiv zu, frage ihn ruhig und sachlich nach seinen Beschwerden.
- Die Körperhaltung deines Patienten gibt dir nicht nur Hinweise auf seine körperlichen Schmerzen, sondern auch auf seine seelische Situation.
- Sei ein guter Zuhörer, achte auf scheinbar unbedeutende Redewendungen.
- Erkläre deinem Patienten, bevor du etwas an ihm tust (ihm antust), warum du es tust, bzw. tun muß.
- Zeige deinem Patienten nicht, wieviele medizinische Fremdwörter du schon kennst, sprich seine Sprache.
- Dein Patient hat ein Recht darauf, dir Fragen zu stellen. Beantworte sie geduldig, wenn er dich nicht verstanden hat, erkläre es nochmals.
- Suche Blickkontakt zu deinem Patienten. Schau nicht auf ihn herab, sondern versuche deine Körperhaltung so zu gestalten, daß eure Augen in der selben Höhe sind. Sei nicht zu faul, dich dazu niederzuhocken bzw. niederzuknien.
- Dein Patient braucht Zuwendung. Laß den Puls nicht von einem Gerät messen, sondern fühle ihn selbst. Dein Patient freut sich über eine mitfühlende, wärmende Hand.

Sei echt und ehrlich!

- Du bist Helfer. Versteck dich nicht hinter deinem Beruf. Dein Patient benötigt in erster Linie einen Menschen, nicht einen Mediziner, Sanitäter oder Psychologen.
- Du mußt deinem Patienten nicht alles sagen, aber das was du sagst, muß der Wahrheit entsprechen.
- Unter- und übertreibe nie bei der Beantwortung von Fragen deines Patienten.
- Äußere keine vagen Vermutungen, z. B. über Diagnose oder Therapie.
- Der Patient wird bei ihm betreffenden Entscheidungen nicht über- oder hintergangen. Alle Entscheidungen werden gemeinsam mit deinem Patienten getroffen.

Akzeptiere deinen Patienten!

- Dein Patient ist ein Individuum, ein unteilbarer, einzigartiger Mensch und will als solcher behandelt werden.
- Auch wenn er "der vierte Herzinfarkt" ist, den du an diesem Tag ins Krankenhaus begleitest, ist er doch ein eigener Mensch.
- Dein Patient ist kein Fall, kein Objekt, sondern ein Mensch, ein Subjekt.
- Deinem Patienten, der über einen gebrochenen Finger klagt, hilft es wenig, wenn du ihn aufforderst, sich über eine nicht gebrochene Hand zu freuen. Er hat ein Recht darauf, subjektive Schmerzen haben zu dürfen.
- Bezeichne einen Patienten nicht als wehleidig — das steht dir nicht zu. Du kannst seine Schmerzen nicht spüren, du kannst sie ihm auch nicht abnehmen.

Sei Anwalt deines Patienten!

- "Dein" Patient gehört nicht dir. Du bist sein Vertreter, nicht sein Richter, nicht sein Vormund.
- Du schützt deinen Patienten vor störenden Einflüssen und Personen, vor Gaffern bzw. Schaulustigen . . .
- Du bist Anwalt des Patienten, auch dem unfreundlichen Arzt, der unfreundlichen Krankenschwester, . . . gegenüber.
- Überdenke, ob zur Einweisung in eine Psychiatrische Klinik Zwang notwendig ist.
- Respektiere das Selbstbestimmungsrecht des Patienten, erkläre ihm die Notwendigkeit deiner Maßnahmen.
- Will ein Patient nicht ins Krankenhaus gebracht werden, versuche ihn durch ruhiges, überzeugendes Erklären zum Mitkommen zu bewegen. Mache ihn sachlich, nicht drohend, auf etwaige medizinische und juristische Nachteile aufmerksam. Erkläre ihm deine rechtliche Situation und sichere dich im Notfall durch Beiziehung von Zeugen, der Exekutive, rechtlich ab.
- Lasse dich durch Beschimpfungen und Aggressionen nicht zu unüberlegten Handlungen und Aussagen hinreißen. Schreie niemals. Bleibe ruhig und sachlich, solange es geht. Denk daran, wie du die Situation friedlich bewältigen kannst, wenn auch du noch "die Nerven verlierst".

Beim Kontakt mit bewußtlosen Patienten unnötige, vor allem die Überlebenschance des Kranken betreffende, Äußerungen vermeiden. Sie können auch noch bei tiefer Bewußtlosigkeit wahrgenommen werden.

Humanität im Rettungsdienst - Schlußbemerkungen

Der Grad an Menschlichkeit, den ein Arzt bzw. Sanitäter für einen Patienten aufbringt, hängt nicht vom Alter, sondern vom individuellen Reifegrad des jeweiligen Helfers ab. Je besser der Helfende mit dem Leid, mit dem er konfrontiert wird, umgehen kann, desto sinnvoller, besser und professioneller kann er dem Notfallpatienten echte psychische Unterstützung geben — unabhängig davon, ob der Helfer seinen Dienst haupt- oder ehrenamtlich versieht, oder ob er Notarzt bzw. Sanitäter ist.

Die Gefahr, im Rettungsdienst Situationen ausgesetzt zu werden, die schwer zu verarbeiten sind, ist gegeben. Die Aufarbeitung solcher Situationen ist allerdings nur dann ehrlich und sinnvoll, wenn der Helfer sich seine Betroffenheit eingesteht, nicht glaubt, "den Harten, Abgebrühten" spielen zu müssen, und über seine Gefühle, über sein Erlebnis spricht. Dies kann mit einem Rettungskollegen sein, mit einer nahestehenden, vertrauenswürdigen Person, ein Bewältigungsversuch mittels Prahlerei vor Bekannten oder Freunden gegenüber wird meist ein Versuch bleiben. Jedenfalls stellt er einen schweren Vertrauensbruch dem Patienten, seinen Angehörigen gegenüber dar, bedeutet eine Verletzung der Schweigepflicht und kann gerichtlich geahndet werden.

An den Schluß dieser Arbeit will ich Impulssätze für Humanität im Rettungsdienst stellen. Die "Paramedics", wie die Rettungssanitäter in den USA genannt werden, haben sich 10 Gebote für einen besseren Umgang mit Notfallpatienten auferlegt:

- Der Patient ist die wichtigste Person im Rettungsdienst.
- Der Patient ist "abhängig" von uns, unser Ansehen ist abhängig von ihm.
- Der Patient stellt keine Unterbrechung unserer Arbeit dar — er ist unsere Arbeit.
- Der Patient tut uns einen Gefallen, wenn er nach uns ruft; wir erweisen ihm keine Begünstigung, wenn wir ihn bedienen.
- Der Patient ist niemand, mit dem wir streiten, aber jemand, den wir verwöhnen.
- Der Patient ist Teil unseres Berufes, kein Außenseiter.
- Der Patient ist keine Nummer, sondern ein Mensch.
- Der Patient ruft "uns", wenn er in Not ist, es gilt, ihm dieses Vertrauen zu vergelten.
- Der Patient hat Anspruch auf höfliche und aufmerksame Behandlung.
- Denke immer daran, wenn der Mensch nicht krank wäre, würde kein Bedürfnis da sein, uns zu holen.

RS Christoph Redelsteiner

57 instructeurs en secourisme, en sauvetage et en matière NBC

Par arrêtés ministériels des 1er et 28 janvier 1993, Monsieur le Ministre de l'Intérieur Jean Spautz a procédé à la désignation de 57 instructeurs en secourisme, en sauvetage et en matière nucléaire, biologique et chimique. Les arrêtés ministériels sont basés sur la loi du 18 novembre 1976 portant organisation de la protection civile, sur le règlement grand-ducal du 2 mars 1972 concernant l'instruction de la population et des volontaires de la protection civile dans les différents domaines de protection, et sur le règlement ministériel du 24 juin 1977 portant organisation de cours et d'examens pour les instructeurs de la protection civile.

Ci-après nous publions les noms des 57 instructeurs désignés pour une durée de cinq ans:

Ont été désignés *instructeurs en chef en secourisme*:

Monsieur Norbert HORPER de Troisvierges,
Monsieur Ernest ROTH d'Esch-sur-Alzette,
Monsieur Arsène STRACKS de Rodange.

Ont été désignés *instructeurs en secourisme*:

Monsieur Joseph DAHM de Schifflange,
Monsieur Jean FRITSCH de Bettembourg,
Monsieur Théo GERSON de Steinsel,
Monsieur Jean-Pierre GILBERTZ de Luxembourg,
Monsieur Carlo GILLEN d'Echternach,
Monsieur Fernand GRANGENETTE de Steinsel,
Monsieur Gérard GRIGNARD de Schifflange,
Madame Jeanine HAMMER-BLAU d'Esch-sur-Alzette,
Monsieur Jean-Paul HEIM de Luxembourg,
Monsieur Marcel HETTO de Mertzig,
Madame Martine KEUP-KRECKÉ de Niederkorn,
Monsieur Jean-Marie KLEIN de Niederfeulen,
Monsieur Jean KOSTER de Luxembourg,
Madame Astrid KRIER-MORES de Kayl,
Monsieur Fernand LEMAIRE de Soleuvre,
Monsieur Théo MANGEN de Dudelange,

Madame Romaine MEYER-KLEIN de Kayl,
Madame Danielle MOLLING-SPENNER de Bettembourg,
Monsieur Guy MOUSEL de Luxembourg,
Monsieur John NEY de Luxembourg,
Madame Christiane OTH-GALLION d'Olm,
Monsieur Willy PIAZZI de Dudelange,
Monsieur Léon RASQUI de Clervaux,
Madame Berthe ROTH-ZWANK d'Esch-sur-Alzette,
Monsieur Roger SCHOCKMEL d'Untereisenbach,
Monsieur Jean STEMPEL de Bascharage,
Monsieur Fernand STREFF de Pétange,
Monsieur René STROTZ de Mondercange,
Madame Malou THIEL de Schifflange,
Madame Margot WAGNER-TREMUTH de Mamer,
Monsieur Jean-Pierre WEIRICH de Schifflange,
Monsieur Jean-Paul WILMES de Junglinster,
Monsieur Erny WIOT de Pétange.

A été désigné *instructeur en chef en sauvetage*:
Monsieur Carlo BIRSCHIEDT de Lintgen.

Ont été désignés *instructeurs en sauvetage*:

Monsieur Roger ACCIARINI de Schifflange,
Monsieur Daniel BELARDI de Tétange,
Monsieur Julien BETTENDORFF de Lamadelaine,
Monsieur Robert FOURNE de Lamadelaine,
Monsieur Pascal HACK d'Echternach,
Monsieur Paul HENDEL d'Esch-sur-Alzette,
Monsieur Carlo LECHES de Mamer,
Monsieur Fernand LEMAIRE de Soleuvre,
Monsieur Fernand MEYER de Tétange,
Monsieur Jean-Marie MEYER de Kayl,
Monsieur François RIES de Bettembourg,
Monsieur Jean-Paul RISCHARD de Dippach,
Monsieur Guy SCHILTZ de Lintgen,
Monsieur Jean STRACKS de Pétange,
Monsieur François WEIS de Bascharage.

A été désigné *instructeur en chef en matière nucléaire, biologique et chimique*:

Monsieur Jean NICKELS de Rolling.

Ont été désignés *instructeurs en matière nucléaire, biologique et chimique*:

Monsieur Carlo BACK de Luxembourg,
Monsieur Claude BIRDEN de Pétange,
Monsieur Michel FEIDER de Niederanven.

Changements dans les cadres du Service National de la Protection Civile

Par arrêté de Monsieur le Ministre Jean Spautz en date du 27 novembre 1992 démission honorable de ses fonctions de conseiller technique de la protection civile a été accordée sur sa demande à Monsieur Paul KAYSER, chef de la division de la radioprotection au Ministère de la Santé e.r.

Monsieur Michel FEIDER, ingénieur nucléaire à la division de la radioprotection du Ministère de la Santé, a été nommé conseiller technique de la protection civile à partir du 1er décembre 1992.

★

Par arrêté ministériel en date du 3 décembre 1992 démission honorable de ses fonctions de chef du groupe de secours en matière nucléaire, biologique et chimique a été accordée sur sa demande à Monsieur Paul KAYSER de Luxembourg. Le titre honorifique des fonctions exercées à la protection civile a été conféré à Monsieur Paul Kayser.

Par le même arrêté ministériel Monsieur Michel FEIDER de Niederanven a été nommé chef du groupe de secours en matière nucléaire, biologique et chimique de la protection civile.

★

En vertu d'un arrêté de Monsieur le Ministre Jean Spautz en date du 4 janvier 1993 démission honorable de ses fonctions de chef du centre de secours d'Echternach a été accordée sur sa demande à Monsieur Gérard WOHL d'Echternach. Le titre honorifique des fonctions exercées à la protection civile a été conféré à Monsieur Gérard Wohl.

Le même arrêté ministériel a nommé Monsieur Pascal HACK, chef-adjoint du centre de secours d'Echternach aux fonctions de chef du même centre.

★

Par arrêté ministériel en date du 4 janvier 1993 Monsieur André MONDOT de Differdange a été nommé chef-adjoint du centre de secours de Differdange.

★

En date du 4 janvier 1993 un arrêté ministériel du Ministre de l'Intérieur a accordé démission honorable de ses fonctions de chef-adjoint du centre de secours de Steinfort, sur sa demande, à Monsieur Herbert GUST de Steinfort.

Le titre honorifique des fonctions exercées à la protection civile a été conféré à Monsieur Herbert Gust.

★

Démission honorable de ses fonctions de chef-adjoint du centre de secours de Steinfort a été accordée, pour limite d'âge, à Monsieur Henri REICHLING de Hobscheid en date du 13 janvier 1993. Le titre honorifique des fonctions exercées à la protection civile a été conféré à Monsieur Henri Reichling.

Par le même arrêté Monsieur Alex STAUDT de Steinfort a été nommé chef-adjoint du centre de secours de Steinfort.

★

Démission honorable de ses fonctions de chef-adjoint du centre de secours d'Ettelbruck a été accordée, pour limite d'âge, par arrêté ministériel en date du 18 janvier 1993 à Monsieur Edmond GROSBER d'Ettelbruck. Le titre honorifique des fonctions exercées à la protection civile a été conféré à Monsieur Edmond Grosber.

★

Vu la loi modifiée du 18 novembre 1976 portant organisation de la protection civile, vu le règlement grand-ducal du 2 mars 1972 concernant l'instruction de la population et des volontaires de la protection civile, et sur la proposition du directeur de la protection civile, démission honorable de ses fonctions d'instructeur en secourisme a été accordée, sur sa demande et à la date du 26 janvier 1993, à Monsieur Jean-Paul WILMES de Junglinster. Le titre honorifique des fonctions exercées à la protection civile a été conféré à Monsieur Jean-Paul Wilmes.

★

Vu la loi modifiée du 18 novembre 1976 portant organisation de la protection civile, vu le règlement grand-ducal du 20 juin 1980 portant création d'unités de secours de la protection civile, et sur la proposition du directeur de la protection civile, Monsieur Romain PEPIN a été nommé aux fonctions de chef-adjoint du centre de secours de Steinfort à la date du 2 février 1993.

★

En se référant à la loi modifiée du 18 novembre 1976 portant organisation de la protection civile, au règlement grand-ducal du 20 juin 1980 portant création d'unités de secours de la protection civile et sur la proposition du directeur de la protection civile, Monsieur le Ministre de l'Intérieur a accordé le 2 février 1993 démission honorable de leurs fonctions de membre du groupe de secours en matière nucléaire, biologique et chimique sur leur demande, à Messieurs Jean-Jacques LEMMER de Bascharage, Kurt LÖFFLER de Mamer, Edouard MARX de Dudelange et René RICHARDY de Mondorf. Le titre honorifique des fonctions exercées à la protection civile a été accordé à Messieurs Jean-Jacques Lemmer, Kurt Löffler, Edouard Marx et René Richardy.

★

Par arrêté ministériel en date du 15 février 1993 démission honorable de ses fonctions de chef-adjoint du centre de secours de Belvaux a été accordée, sur sa demande, à Madame Anny KUNSCH-JACOBY de Belvaux avec effet au 28 février 1993. Le titre honorifique des fonctions exercées à la protection civile a été conféré à Madame Anny Kunsch-Jacoby.

★

Par arrêté ministériel en date du 10 mars 1993 démission honorable de ses fonctions de membre du groupe de secours en matière nucléaire, biologique et chimique de la protection civile a été accordée sur sa demande à Monsieur Guy PETTINGER de Differdange. Le titre honorifique des fonctions exercées à la protection civile a été conféré à Monsieur Guy Pettinger.

★

Par arrêté ministériel du 16 mars 1993 Monsieur Paul FABER de Lintgen et Monsieur Francis MEYER de Lintgen ont été nommés chefs-adjoints du centre de secours de Lintgen.



„Fir dech
a fir däi Land“

Publication périodique du Service National de la
Protection Civile / No 37.





Rédaction: Jean JAANS, conseiller techn. de la Protection Civile.

Layout: Norbert SCHMITZ.

Impression: Imprimerie Kieffer S.A., Howald.

Photos: Carlo BIRSCHIEDT, Viviane CONER,
Deutsche Presse-Agentur,
Roland DISIVISCOUR, Tony KRIER, John WESTER.

Signaux des sirènes d'alarme de la Protection Civile Alarmsignale der Sirenen des Zivilschutzes Sinais das sirenes de alarme da Protecção Civil

| | |
|--|---|
| <p>Préalarme Voralarm Alarme prévio</p>  <p>Son modulé d'une durée d'une minute An- und abschwellender Heulton wäh- rend einer Minute Som modulado com a duração dum mi- nuto</p> | <p>Ecouter la radio (RTL) et suivre les in- structions des autorités Radio hören (RTL) und die Anweisungen der Behörden befolgen Ouvrir a rádio (RTL) et seguir as instruções das autoridades</p> |
| <p>Alarme nucléaire Nuklearalarm Alarme nuclear</p>  <p>Son modulé d'une durée d'une minute interrompu de deux pauses de 12 se- condes An- und abschwellender Heulton wäh- rend einer Minute bei zwei Unterbre- chungen von 12 Sekunden Som modulado com a duração dum mi- nuto, interrompido duas vezes durante 12 segundos</p> | <p>S'abriter dans les maisons et les caves Schutz suchen in Häusern und Kellern Refugiar-se dentro das casas e nas caves</p> <ul style="list-style-type: none"> - Fermer portes et fenêtres - Emmener un poste radio portatif et suivre les instructions - Türen und Fenster schließen - Transistorradio mitnehmen und An- weisungen befolgen - Fechar portas e janelas - Levar uma telefonia portátil e seguir as instruções |
| <p>Fin d'alarme Entwarnung Fim do alarme</p>  <p>Son continu d'une durée d'une minute Dauerton von einer Minute Som contínuo dum minuto</p> | <p>Fin de danger Ende der Gefahr Fim do perigo</p> |
| <p>Alarme incendie Feueralarm Alarme incêndio</p>  | <p>Son continu d'une durée de trois minutes Dauerton von drei Minuten Som contínuo de três minutos</p> |

PROTECTION CIVILE

SECOURS D'URGENCE



NOTRUF